

# Breslauer Morgenblatt.



# Zeitung.

Freitag den 7. Dezember 1855.

Nr. 572

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. Dezember. Bei der heut im Hause der Abgeordneten stattgefundenen Wahl des Präsidenten erhielt von 329 Stimmen der Graf Eulenburg von der Rechten 187, Graf Schwerin 138. Graf Eulenburg ist sonach für die nächsten vier Wochen zum Präsidenten gewählt.

Wien, 6. Dezember, Nachts. Sir Hamilton Seymour ist heute Abend hier angekommen und im „Österreichischen Kaiser“ eingefehrt. Ein allgemein verbreitetes Börsegernicht sagt, daß Karls von den Russen genommen worden sei.)

Berliner Börse vom 6. Dezember. Staatschuldsh. 85 1/4. 4 1/2 p. St. Anleihe 101%. Prämien-Anleihe 108%. Verbacher 161 1/4. Köln-Mündner 170. Freiburger I. 141. Freiburger II. 125 1/4. Mecklenburger 53 1/4. Nordbahn 54 1/4. Oberschles. A. 220. B. 190. Oderberg. 202 u. 165. Rheinische 113%. Metall. 68 1/4. Loope — Wien 2 Monat 91 1/4. Rational 71%. Minerva 104.

\*) Wiederholt, da dieselbe nicht in alle Exemplare des gestrigen Mittagblattes aufgenommen werden konnte.

## Telegraphische Nachricht.

Marseille, 4. Dezember. Der „Euphrate“ ist mit der levantinischen Post und mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. November eingelaufen. Das Gerücht, daß der sardische Kriegsdampfer „Sardinia“, welcher eine Anzahl Kranker aus den Sizilienkriegen von Palakkaw nach Konstantinopel bringen sollte, Schiffbruch gelitten habe, hat sich als grundlos erwiesen, indem das gesagte Fahrzeuq wohlbehalten an seinem Bestimmungsort angekommen war. Man erwartete in Konstantinopel 3 neue Bataillone der englisch-deutschen Legion. Kiamil Pascha war zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden. Die Ruhetürungen in Syrien, welchen der französische Konsul, Herr v. Lessps, durch sein Einschreiten glücklich ein Ende gemacht zu haben schien, waren an einigen Punkten wieder von Neuem ausgetragen. Den letzten Nachrichten aus Karls zufolge mache sich der Mantel an Lebensmitteln in sehr empfindlicher Weise bemerkbar. Selim Pascha war noch nicht dort angekommen. In der Sulina-Mündung lagen über dreihundert, nach Anderen fünfhundert Schiffe, die durch widrige Winde daselbst festgehalten wurden. Mehrere waren in Folge der Stürme auf den Untiefen der niederer Donau gestrandet. Die Russen hatten ihre bei Keratschi stehende Cavallerie in das Innere der Halbinsel zurückgezogen. Fünf Kanonenvölle der Verbündeten kreuzten vor dem Hafen dieser Stadt, um die Bewegungen der Russen zu überwachen, von denen man zu glauben schien, daß sie während des Winters zu Feindseligkeiten in diesem Theile der Krim schreiten würden. Die Russen besetzten Arabat und konzentrierten daselbst 30,000 Mann, so wie 15,000 bei Genitschi. Ihre Communication mit der Landzunge von Arabat hatten sie vollkommen wieder hergestellt. Allein die Tragweite der Gefüsse auf den Dampfern und den schwimmenden Batterien der Verbündeten reicht, so lange das Meer nicht zugefroren ist, über die ganze Breite der Landzunge.

Breslau, 6. Dezember. [Zur Situation.] Die englische Presse gewährt mit ihren Behauptungen und Widersprüchen bezüglich des Standes der Friedensfrage ein ziemlich ergötzliches Bild.

„Wir glauben“, sagt die „Post“ nach einigen Bemerkungen über den vor einem Jahr abgeschlossenen Dezember-Vertrag, „wir glauben, daß Österreich wieder bemüht ist, Friedensunterhandlungen zu Wege zu bringen. Wir können nur sagen, daß eine solche Unterhandlung, um annehmbar zu werden, nicht blos einen bestimmten Inhalt haben, sondern deutlich zum Zweck führend sein muß (not only distinct, but also clearly efficacious). Nichts Anderes könnte uns bewegen, auf unserer Bahn inne zu halten, da wir aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe eines dritten Feldzuges Russland in die Notwendigkeit versetzen werden, einen Frieden um jeden Preis zu erbitten. Bei unserer Überzeugung davon und bei diesen Aussichten, die wir haben, wird man uns nicht so leicht wieder durch Allianzvorschlägen, himmlische Projekte und trügerische Unterhandlungen von unserem Wege abziehen.“ — Die „Preß“ (Mr. Disraeli's Organ) versichert, daß die Friedensbedingungen bereits Montag, am 19. November, der britischen Regierung in aller Form und mit dem Bium des zustimmenden Kaisers Napoleon übermittelt und Dienstag, am 20. November, in einem dreistündigen Kabinetts-Conseil erörtert wurden, und seitdem hätt die diplomatischen Mitteilungen darüber zwischen den beteiligten Mächten nicht aufgehört. — Zufällig — bemerkt der „Observer“ — hat an dem erwähnten Dienstag kein Ministerrath stattgefunden; der am Mittwoch, den 21. November, abgehaltene aber war den Freitag vorher einberufen worden. Keine Friedensvorschläge von Russland wurden in Erwägung gezogen — denn es lagen keine vor. — Die „Preß“ wird deshalb in ihren Enthüllungen nicht ermüden. Jeden Sonnabend macht sie ihre allerneueste Entdeckung, deren Widerlegung jeden Sonntag und Montag darauf erfolgt.

Natürlich sehen wir uns gänzlich außer Stande, den Leser in diesem Babel, an welchem selbstverständlich auch die französische Presse wacker mitarbeitet, zu orientiren.

Bei so widersprechenden Behauptungen möge sich Jeder diejenigen auslesen, welche seiner Lieblings- Meinung schmeicheln: er wird vollständig in seinem Rechte sein und schließlich sind wir doch alle auf das Abwarten angewiesen.

Was die Mission Canrobert's betrifft, so ist natürlich im gegenwärtigen Augenblick wenig davon die Rede. Wenn man nur von Frieden und von nichts als von Frieden hören will, kümmert man sich nicht um Unterhandlungen, welche eine Kriegs-Eventualität verfolgen. Indes versichert der Y-Korrespondent der „Indep. belge“ in aller Eile und mit vieler Zuversicht, daß seine Erfolge erheblich gewesen und das staunende Publikum mit Nächstem Kenntnis davon erhalten werde.

Bis dahin halten wir uns an das (ministerielle), „Dagbladet“, welches Angesichts der Indolenz der westmächtlichen Kriegsführung und Diplomatie, es für ein Ding der Unmöglichkeit erklärt, daß die skandinavischen Reiche und speziell Dänemark: eine vorteilhafte neutrale Stellung aufzugeben, um sich in einen Krieg einzulassen, bei dem für dasselbe viel zu verlieren, aber wenig zu gewinnen ist.

Aus Wien meldet man jetzt, daß die Differenz, welche nunmehr zwischen Toscana und Sardinien ausgebrochen war, nunmehr

ihrer endlichen Lösung entgegenginge. Prinzipiell wäre der Streit eigentlich schon ausgetragen und zur Stunde besasse man sich nur noch mit der Ausarbeitung jener Noten, deren Auswechselung die Wiederaufnahme der zwischen den beiden Höfen abgebrochenen Verbindungen, anbahnen soll. Wie wir vernehmen, wird der erste hierauf bezügliche Schritt von Toscana aus geschehen. — Das österreichische Ministerium beschäftigt sich gegenwärtig mit den Maßregeln zur Vollziehung des Konkordates und seiner Konsequenzen.

Es hieß vor Kurzem, die Gesandten Österreichs und Frankreichs am Hofe zu Karlsruhe hätten Namens ihrer Souveränität der Regierung wegen des Kirchenstreites mit dem Erzbischof von Freiburg Vorstellungen gemacht. Das C. B. erfährt jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß von Seiten des franz. Gesandten kein Schritt in dieser Richtung gethan worden ist. Dagegen ist es begründet, daß von Seiten des österr. Gesandten in Verbindung mit dem Gesandten einer der großen protestantischen Mächte Versuche zu einer Ausgleichung des immer noch ungelösten Konflikts unternommen sind. Die Vereinigung zweier Regierungen von beiden Konfessionen scheint dafür zu sprechen, daß es nicht darauf abgesehen ist, eine der beiden in Streit begriffenen Autoritäten, so wenig der protestantischen als der kirchlichen Concessions zu Gunsten der anderen abzudringen, sondern daß es eben nur die Herstellung des im allseitigen Interesse liegenden konfessionellen Friedens ist, welche bei dieser freundschafflichen Vermittelung angestrebt wird.

## Vrensen.

In Berlin, 5. Dezbr. Die Börsenmänner jubeln und die Diplomaten schütteln den Kopf. In London und Paris kauft alle Welt Konsols, Rente und selbst russische Papiere mit voller Zuversicht auf nahe bevorstehende Friedens-Unterhandlungen, und in Berlin will keine politische Persönlichkeit die Berechtigung der umlaufenden Börsen-Gerüchte zugeben. Wer hat Recht und wonach soll man seinen politischen Kompass richten? Nach dem Jubel der Börse? Aber die Börse ist durch jede Tartaren-Nachricht in Ekstase zu versetzen. Nach dem Konschlüsse der Diplomatie? Aber die Verschwiegenheit gehörte ehemals zu den Kardinal-Tugenden der Diplomatie und diese findet es unter den obwaltenden Umständen vielleicht angemessen, die alte Tradition wieder aufzunehmen. Die Vorsicht räth, die Börsengerüchte einstweilen skeptisch zu behandeln, da die nächste Zukunft über ihren Werth oder Unwerth Aufschluß bringen muß. Dabei ist in Anschlag zu bringen, daß die Jahreszeit nicht blos dem Anknüpfen von Unterhandlungen, sondern auch dem Glauben an solche günstig ist. Jede Schneeflocke, welche die Päpste der Krim unwegsamer macht, kann den Mut der pariser Spkulanten beebeln; jeder rauhe Windstoß, welcher das Eis an den Küsten des baltischen Meeres fester kittet, mag die Konsols in die Höhe treiben: allein Schneeflocken und Windstoße können nur Helfershelfer der Politik sein und vermögen nicht, den Frieden mit einem Zaubertrank zu improvisieren. Man wird daher gut thun, an die Fortdauer des Krieges im Orient zu glauben, bis diplomatische Verhandlungen und Vereinbarungen vorliegen.

Unsere Landesvertretung befindet sich noch in den vorbereitenden Städten ihrer Thätigkeit; doch bietet sie schon manche beachtenswerte Erscheinung. Zunächst bildet das Eintreten der ehemals reichsunmittelbaren Stände in das Herrenhaus ein Moment, auf dessen Bedeutsamkeit wohl hinzuweisen ist. Acht Herren jener Kategorie sind im Herrenhause erschienen, nämlich der Herzog von Croy-Dülmen, die Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, von Bentheim-Lecsenburg-Neda, von Salm-Salm, von Salm-Horstmar und von Fürstenberg, endlich die Grafen von Stolberg-Stolberg und von Stolberg-Rosla. Die drei zuletzt Genannten haben sogar das Amt provvisorischer Schriftführer übernommen, zu welchem sie durch ihr jugendliches Alter bezeichnet waren. Von den abwesenden Herren derselben Kategorie sind zwei, der Fürst von Wittgenstein-Berleburg und der Graf von Stolberg-Wernigerode durch Minderjährigkeit zurückgehalten, da der Sitz im Herrenhause nur nach zurückgelegtem dreißigem Lebensjahr eingenommen werden darf. Bei zwei Mitgliedern, dem Herzog von Aremberg und dem Fürsten von Bentheim-Steinfurt dürfte ihr Ausbleiben wohl auf Rechnung ihres hohen Alters gesetzt werden. Die sonst noch Fehlenden sind folgende vier: die Fürsten von Thurn und Taxis, von Solms-Braunfels, von Solms-Lich und von Neuwied. Es ist also von den unter die Oberhoheit Preußens gestellten ehemaligen Reichsständen jedenfalls die Mehrheit, welche dem Ruf des Königs folgend, im Herrenhause Sitz genommen hat. Man darf darin den Beweis sehen, daß die von der Landesvertretung wie von der Regierung bekundete Achtung für die vertragsmäßig festgestellten Rechte der Mediatisten gute Frucht getragen hat. Preußen hat damit nicht blos einen Akt der Gerechtigkeit geübt und ist jeder ärgerlichen Beschwerde beim Bundestage zuvorgekommen, sondern es hat auch die ehemals souveränen Herren vermoht, den Eid auf die Verfassung zu leisten und sich dadurch unbedingt an die gesetzliche Entwicklung des Landes anzuschließen.

Das Haus der Abgeordneten ist noch nicht konstituiert, doch haben die Abstimmungen über die Benennung „Landtag“ und über die Wahl-Anfechtungen schon die Gemüthheit herausgestellt, daß die Mehrheit entschlossen ist, der Regierung eine kräftige Stütze zu leihen.

P. C. Berlin, 5. Dezember. [Landtagss-Vorlagen.] Der gegenwärtig versammelten Landesvertretung ist ein Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme vorgelegt worden, welcher die Aufhebung einer im Staats-Grundgesetz enthaltenen Bestimmung beabsichtigt. Der Artikel 88 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Jan. 1850 lautet nämlich: „Den Richtern dürfen andere besoldete Staatsämter fortan nicht übertragen werden. Ausnahmen sind nur auf Grund eines Gesetzes zulässig.“ Die von der Staatsregierung entwickelten Motive für die Aufhebung des angeführten Artikels gehen von der Überzeugung aus, daß das Verbot, richterlichen Beamten besoldete Nebenämter zu übertragen, in der Unbedingtheit, in welcher die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde es hinstellt, nicht gerechtfertigt ist. Das-

selbe verhindert die Staatsregierung, ein Amt, welches genane Kenntniß der Gesetze und Gewandtheit in deren Anwendung erfordert, ohne daß jedoch der Umfang der Geschäfte die Gründung einer mit einem besonderen Justizbeamten zu besetzenden Stelle als zulässig erscheinen ließe, als Nebenamt einem Beamten zu verleihen, welcher vermöge seiner theoretischen und praktischen Ausbildung vorzugsweise dazu eignet, und dessen Arbeitskraft im Verhältnis zu den ihm obliegenden Geschäften zur Verwaltung derselben, vollkommen ausreichen würde. Zugleich verbraucht es, gewiß nicht zum Vortheil der Rechtspflege, die richterlichen Beamten der Gelegenheit, sich in anderen Zweigen des Staatsdienstes eine praktische Anschauung der Verhältnisse und Bedeutung des Lebens zu verschaffen, und überhaupt ihren Gesetzeskreis zu erweitern; es bildet endlich ein Hinderniß, wenn sich die Gelegenheit bietet, manchen von ihnen eine bei den nicht hoch bemessenen Bezahlungen der Richter in vielen Fällen höchst wünschenswerthe Erhöhung ihres Einkommens zu gewähren.

Die Regierung verkennt nicht, daß die Übertragung von Nebenämtern gewissen Beschränkungen unterliegen muß. Allein da diese bedingt sind durch die Anforderungen des Hauptamtes im Verhältnis zu der Art und dem Maße der durch das Nebenamt auferlegten Verpflichtungen, durch die Persönlichkeit der betreffenden Beamten und durch sonstige konkrete Verhältnisse, so ist die Gesetzesgebung außer Stande, durch einen Gegenstand bis ins Einzelne zu regeln; es muß vielmehr den vorgesehenen Dienstbehörden eine diskretionäre Befugnis beigelegt werden, welche ihnen gestattet, die Interessen des Dienstes mit den billigen Rücksichten auf die Personen der Beamten in Einklang zu bringen. Dies ist durch die allerhöchste Orde vom 13. Juli 1839 (Gesetz-Sammlung S. 235) vorgesehen worden, welche nach Aufhebung des Art. 88 der Verfassung, auch in Ansehung der Richter für die Zukunft wieder in Kraft treten würde. Eine allerhöchste Orde erfordert zur Übernahme eines Nebenamtes die ausdrückliche, in der Regel nur auf Widerruf zu ertheilende Genehmigung derjenigen Centralbehörden, denen das Haupt- und das Nebenamt untergegeben sind.

Es ist wohl jedem Unbefangenen einleuchtend, daß die Unabhängigkeit des preußischen Richterstandes, welche auch vor Erlassung der Verfassungskarte von den Rechtsforschenden, so wenig als von den Richtern in Zweifel gezogen worden ist, durch die Aufhebung des Art. 88 nicht berührt wird.

[Zur Tages-Chronik.] Durch königl. Erlass vom 26. März d. J. waren die Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, sowie der Finanzminister ermächtigt worden, den damals versammelten Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts, vorzulegen. Da der Schluss der Session eintrat, bevor die damalige zweite Kammer das von ihren Kommissionen über den Entwurf abgegebene Gutachten in Berathung nehmen konnte, so wird die Vorlage, welche bekanntlich die allgemeine Einführung des Zollgewichts bezeichnet, nunmehr beiden Häusern des Landtages zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme zugegeben. — Der Umtisch des Polizei-Beamten, welcher die Paketkarten auf den hiesigen Bahnhöfen, namentlich auf dem hamburgischen Bahnhofe beaufsichtigt, ist es vor einigen Tagen gelungen, wieder einen sehr bedeutenden Fang zu machen. Derselbe traf einen jüdischen Handelsmann, welcher nach Hamburg fahren wollte, dessen ganzes Wesen ihm verdächtig vorkam. Der Dass derselben war zwar in Ordnung, aber die Visaf auf demselben stimmten nicht mit seiner Reisetour gehörig überein. In Folge dessen beschloß der Beamte, den Reisenden nach dem Polizei-Präsidium zu bringen. Diesem suchte der Letztere dadurch zu entgehen, daß er dem Polizeibeamten fünf Fünfhunderthalter-Scheine und dem betreffenden Schuhmann einen Einhunderthalter-Schein in die Hand drückte. Der Reisende hatte sich aber in Betreff des Pflichtgefühls der Berliner Polizeibeamten arg verrechnet. Die Beamten nahmen zwar das Geld, lieferten ihn aber mit solchem ihrer Behörde nun erst recht ab, indem sie ihn zugleich der Bestechung anklagten. Bei näherer Untersuchung fand man am Leibe des Arrestanten gegen 10,000 Thlr. bararen Geldes versteckt vor. Die inzwischen angestellten Recherchen haben ergeben, daß der Mann aus einer kleinen Grenzstadt nahe der russischen Grenze zu Hause ist. Demselben war von einem Geschäftsfreunde die vorgefundene Geldsumme zum Einwechseln anvertraut, er hatte es aber vorgezogen, sich mit solcher aus dem Staube zu machen, um jedenfalls über Hamburg nach Amerika zu gehen. Hier ereilte ihn noch gerade zur rechten Zeit die Nemesis auf dem hamburgischen Bahnhofe.

— Ein tragischer Vorfall hat sich hier gestern ereignet. Durch eine telegraphische Depesche aus Paris wurde ein junger Mann verfolgt, welcher in einem dortigen bedeutenden Geschäft erhebliche Summen unterschlagen hatte. Die Polizei ermittelte den Flüchtling hier glücklich und zwei Polizeibeamte schickten sich an, denselben zu verhaften. Scheinbar gleichzeitig fügte sich derselbe in sein Schicksal und kleidete sich an; plötzlich griff er aber nach einem geladenen Pistol, welches er in seinem Bette versteckt hatte und schoß sich solches vor den Augen der Polizei-Beamten in den Mund noch ehe diese ihn verhindern konnten. Am Leibe des Unglücks, der sofort tot niedersank und die Beamten mit seinem Gehirn und Blut überströmte, fand man noch einen beträchtlichen Theil der unterschlagenen Geldsummen.

Dem Direktor des hiesigen Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters, Hrn. Deichmann, ist es seitens des Ministeriums des Innern untersagt worden, die bisher während der Weihnachtszeit aufgeführten Nachmittags-Kindervorstellungen fernzusehen, weil dieselben nicht allein dem Sittlichkeitssprinzip entgegenstehen, sondern auch die verwendeten Kinder vom Schulbesuch abhalten und ihre Aufmerksamkeit auf unangemessene Dinge hinzulenken. Remonstrationen bis an die allerhöchste Stellung sind ohne Erfolg geblieben. — Es versteht sich von selbst, daß auch die Kindervorstellungen im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses ihr Ende erreicht haben, dagegen bleibt, gegen alle Erwartung, die Kinderballettschule fortbestehen. (C. B.)

P. C. [Militär-Statistik.] Die neuesten Mittheilungen des statistischen Büros ziehen aus den Ergebnissen des Ersatz-Aushebungsgeschäfts im preußischen Staate für die Jahre 1831, 1837, 1840, 1846 und die Jahre 1849 bis einschließlich 1854 eine Reihe interessanter Berechnungen zur Militär-Statistik unseres Landes, denen wir Einiges entheben. Über die Vermehrung des Zahl derjenigen jungen Leute, die den einjährigen freiwilligen Militärdienst beanspruchen konnten, ist Folgendes festgestellt: Von 100 der Gefamnitzahl der zur Löfung Kommenden waren freiwillig im Jahre 1831: 2,47 Prozent, im Jahre 1837: 2,53, im Jahre 1840: 2,55, im Jahre 1843: 1,89, im Jahre 1846: 2,31, im Jahre 1849: 2,55, im Jahre 1852: 2,72, im Jahre 1853: 2,77 und im Jahre 1854: 2,82 Prozent. Der Prozentsatz dieses Theiles der Nation, welcher durch die ihm gewordene vollständige Schulbildung den Vorzug des einjährigen freiwilligen Dienstjahres gezeigt oder geniesen kann, ist demnach im Ganzen ein geringer, er zeigt jedoch in den letzten 5 Jahren eine nicht wieder unterbrochene Steigerung.

— Die Summe der bei den Ersatz-Aushebungen wegen körperlicher oder geistiger Mängel überhaupt oder wenigstens zum Felddienst für unfähig erklärtene Leute, variierte in den letzten Jahren also: Ganzt. umbr. brauchbar wurden befunden im Jahre 1831: 2,73, seit dem Jahre 1849 aber fortdauernd über 3 Prozent der älterenfähigen Mannschaft; dagegen die Zahl derer, die blos zum Felddienst unfähig, für den Garnisondienst aber brauchbar befunden wurden, sich nicht unerheblich verringert hatte, indem dieselbe im Jahre 1831 noch 6 Prozent betrug, 1854 sich aber auf nicht mehr ganz 2 Prozent belief. Im Allgemeinen also zeigte sich eine immerhin erfreuliche Abnahme der körperlich oder geistig mangelhaften jungen Leute. Die Zahl der nicht ganz unfähig befundenen und daher wenigstens zeitig Zurückzustellenden hatte sich allerdings während eben dieses Zeitraumes nicht verringert. Die

Zahl der ganz untafelhaft Befundenen betrug im Jahre 1831 schon 45 Prozent, war 1840 auf 35% Prozent gefallen, 1849 wieder auf 42,<sup>37</sup> gestiegen und im Jahre 1854 wieder auf 39,<sup>24</sup> Prozent gefallen. — Wirklich ausgebogen zu dem stehenden Heere wurden in dieser Zeitperiode von 100 Männern der Altersklasse von 20 bis 24 Jahren jährlich für den regelmäßigen Bedarf wechselseitig nicht über 9,35 und nicht unter 7,89 Prozent, so daß die Jahre 1837 und 1843, in denen 35,512, resp. 40,684 Mann ausgebogen wurden, gewissermaßen als Durchschnittsjahre angenommen werden können. Ausnahmsweise größere Aushebungen fanden, wegen teilweiser Mobilmachungen, in den Jahren 1831 und 1849 statt; im ersten Jahre betrug nämlich die Zahl der wirklich Ausgebohnen 49,267, im letzteren 51,482 Mann. Der Prozentsatz dieser beiden Aushebungen stellt sich in der Art fest, daß von 100 jungen Leuten der betreffenden Altersklasse im Jahre 1831 über 14% und im Jahre 1849 nur über 12 Prozent ausgebogen wurden.

### ÖSTERREICH.

**Wien.** 4. Dezember. Die Augsburger Allgemeine Zeitung lißt sich vor wenigen Tagen aus Wien melden, daß in Konstantinopel das Gerücht von einer Erhebung der beiden Donaufürstentümer mit einem öster. Erzherzog an der Spitze aufgetaucht sei und dort große Sensation erweckt habe. Auch hier hat diese Mittheilung eine nicht geringe Überraschung hervorgerufen, jedoch aus dem Grunde, weil man hier an derartige kühne Wendungen der orientalischen Frage nicht denkt und durchaus nicht geneigt ist, gegenwärtig darauf zu reagieren. Im Gegenteile sind wir an allen jenen Orten, welche in dieser Angelegenheit unterrichtet sein können, entschieden Zweifeln begegnet, und man hält das in Konstantinopel verbreitete Gerücht für eine sener fein gewobene Erfindung, welche darauf berechnet sind, unserem Kabinete Verlegenheiten zu bereiten. Verwundert hat diese Nachricht insbesondere aus dem Grunde, weil sie aus einer Quelle stammt, die alle Ursache hat, sich vor Indistrien zu sichern. Die Reorganisationfrage der Donaufürstentümer beschäftigt allerdings die österreichischen Staatsmänner in hohem Grade, und wenn sie in dem Sinne erledigt wird, wie sie von Seite des wiener Kabinetts beantragt ist, so glauben wir, daß kein Grund zu irgend einem Zweifel in die Uneigennützigkeit Österreichs vorhanden ist. — Der Minister des Innern hat dem Vernehmen nach eine Kommission zusammengelegt, um alle jene Verordnungen, welche durch die Publikation des Konkordates eine Modifikation erleiden, einer Revision zu unterziehen und die Beziehungen der politischen Behörden zu den geistlichen Consistorien zu regeln. — Der wiener Gemeinderath beschäftigt sich aus Anlaß der großen herrschenden Theuerung mit der Frage der Einrichtung von Speiseanstalten für die ärmere und arbeitende Classe der Bevölkerung, so wie dieselben schon in anderen Städten und zwar mit bestem Erfolg eingerichtet wurden. — Unter den schrecklichen Unglücksfällen, welche gestern und heute in Wien vorgefallen, spricht man auch von einem Raubmorde, der in einer der Vorstädte verübt und wobei ein Mann, eine Frau und zwei Kinder getötet worden sein sollen.

### DEUTSCHLAND.

**Frankfurt.** In der vorletzten Sitzung der Bundesversammlung wurde bekanntlich eine von dem hannoverschen Schriftkollegium gegen die in Hannover octroyirten Verfassungsänderungen erhobene Beschwerde zurückgewiesen. Dieses letztere vom 8. Oktober datirte Attentat war bisher seinem Wortlaut nach noch nicht bekannt; es wird jetzt von der „Weimarschen Zeitung“ mittheilt und entnehmen wir daraus Folgendes:

Nach einer historischen Darstellung bis zu der unter dem 1. August erfolgten Octroyirung sagt das Kollegium: Damit war aber dem Schriftkollegio jedenfalls die Pflicht auferlegt, sorgfältig zu prüfen, ob die von der königl. Regierung getroffenen Abänderungen im Einzelnen den Bundesbeschluß entsprechen, oder inwiefern solche darüber hinausgehen. Da wir bei dieser vergleichenden Prüfung zu der entschiedenen Überzeugung gelangen mußten, daß eine große Anzahl dieser Abänderungen allerdings noch über die maßgebenden Bundesbeschluße hinausgehe und selbst außer Zusammenhang mit denselben stehe, so haben wir die hier in Betracht kommenden Punkte aufgenommen und uns unter dem 1. August d. J. mit der abdrücklich ehrerbietig begefügten Vorstellung zunächst — dem § 181 des Verfassungsgesetzes gemäß — an Se. Majestät den König gewandt, mit der schriftlichen Bitte: „Die landständische Verfassung hinsichtlich derjenigen Bestimmungen, welche durch die königl. Verordnung vom 1. August für aufgehoben erklärt worden, ohne daß sie in dem Ausschußberichte als bundeswidrig bezeichnet sind oder mit den so bezeichneten Verfassungsnormen in untrennbarem Zusammenhange stehen, aufrecht erhalten zu lassen.“

Die Beschwerde schüttet hierauf, nachdem sie bemerkt, daß das Schriftkollegium bis jetzt also nach Verlauf von 6 Wochen, mit einer Resolution nicht versehen worden ist, die weitere Entwicklung der Angelegenheit, und gelangt schließlich zu der „Bitte“: „daß die hohe Bundesversammlung die Verfassung in den vom Schriftkollegium hergegebenen Punkten aufrecht zu erhalten gerufen wolle.“ Hiernächst fährt die Beschwerde fort:

„Eine baldige Entscheidung dürfte aber um so mehr zu wünschen sein, als, so lange der vorliegende Konflikt nicht gelöst ist, eine Zusammenberufung der allgemeinen Ständeversammlung sich als sehr bedenklich darstellen und in Folge der obigen Bekanntmachung vom 27. v. M. zu einem präjudiziellen Verfahren und zu den traurigsten Verwirrungen Anlaß geben müßt. Sollte aber die Entscheidung Aufschub erleiden müssen, so gebietet unsre Pflicht, die fernere ehrerbietige Bitte zu stellen, daß die hohe Bundesversammlung das weitere Fortschreiten der königl. Regierung, namentlich aber die Zusammenberufung der allgemeinen Ständeversammlung, bis zur Entscheidung dieser Beschwerde inhibiren wolle.“

### GROßBRITANNIEN.

**London.** 3. Dezbr. [Der königl. Besuch in Woolwich.] Die hohen Herrschaften, deren Abreise nach Woolwich wir gestern kurz meldeten, trafen dort um 11 Uhr ein. Es wird uns über ihren Besuch Folgendes berichtet:

Sie fuhren durch das Hauptthor des Arsenals, über welchem die Flaggen der Alliierten wehten, und stiegen vor dem Departement ab, wo die Ge- schüze gehobt werden. General Whynneates, der Kommandant der Garde, General Sir H. Ross, Chef des Artillerie-Departements und ein glänzender Stab von Offizieren stand dort zum Empfang des hohen Besuchs bereit. Die Königin nahm den Arm ihres Gates und führte ihn durch die verschiedenen Abtheilungen dieser großen Artillerie-Werkstatt. Ihre Majestät trug ein blaues Kleid, der König die sardinische Generals-Uniform mit dem Unnatiaten-Orden. Nach Besichtigung des Bohrens der Geschütze wurde die Gießerei in Augenschein genommen, dann die Maschinen-Abtheilung, die Schmieden und das Laboratorium für die Geschosse, in welchem besonders eine neue, aus den Vereinigten Staaten hier eingeführte Maschine zur Fabrikation vollständig fertiger Bündhütchen, so wie die Auffertigung der Kugeln für die Minen-Düsen die Aufmerksamkeit des Königs fesselte; jede der Maschinen für diese letzteren liefert in einer Minute 100 bis 120 ganz fertige Kugeln. Die Gesellschaft ging dann über den offenen Raum an der Theorie, wo Vorräte von Bomben und anderem Kriegsmaterial aufgebaut liegen, und woselbst auch verschiedene Trophäen aus dem gegenwärtigen Kriege sich befanden, unter andern ein russischer Wiederkämpfender, ein Minnionswagen, eine sehr kunstreich und zweckmäßig eingerichtete Feldapotheke und mehrere zu Kertsch und andern Orten genommene Geschütze. In dem Probierungs-Departement, welches nun besucht wurde, erregte eine Maschine mittelst welcher die Dehnbarkeit der Metalle gepröbt wird, vorzügliches Interesse; um die ungeheure Kraft derselben zu zeigen, wurde ein Stück Eisen von ½ Zoll Durchmesser darunter gelegt, welches durch einen darauf ausgeübten Druck von 33,900 Pfd. Gewicht mit dem Knall eines Flintenschusses zerbrach. Hin und her gestreut in diesem Raum lagen Bruchstücke von Geschützen, welche bei angestellten Proben gesprungen waren; so von Krupp's stählerner Kanone, von der man sich so viel versprochen hatte; von dem Dundas-Geschütz, welches aus Barren bestand, die der Länge nach aneinander gefügt und durch eiserne Riegel verbunden waren; von Walter's Kanone aus geschmiedetem Eisen und von anderen neueren Erfindungen und Versuchen aus gleichem Fache. Die Abtheilung, welche hiernächst besucht wurde, war die Lancaster-Bomben-Fabrik, in welcher eine Dampfmaschine von 100 Pferdekraft arbeitet, um die Hämmer und andere Maschi-

nen zu treiben, welche die Bombe zu passiren hat, bis sie ganz fertig ist; jede dieser Bomben wiegt mit ihrer Füllung 100 Pfund und kostet 16 bis 20 Thaler, während sie durch Handarbeit angefertigt über 200 Thlr. zu stehen käme. Es werden von den Maschinen in Woolwich täglich an 200 solchen Geschosse geliefert. Bekanntlich hat es sich aber gezeigt, daß in dem Entwurf der Lancaster-Kanone ein mechanischer Grundsatz verlebt ist, so daß das Geschütz zerpringt, wenn die Bombe stark genug ist, um die beabsichtigte Wirkung zu thun, wogegen wieder die Bombe durch das Geschütz zerstört wird, wenn dies die erforderliche Stärke hat, um jene Wirkung zu erzielen. Aus dem Arsenal gingen die Herrschaften durch den Raum, wo der Artillerie-Park steht, und nachdem sie auch dem Trainwesen einen flüchtigen Blick gewidmet hatten, begaben sich dieselben nach der Artillerie-Kaserne. Hier wurde ein Dejeuner eingenommen und dann eine Mustierung über einen Trupp reitender Artillerie und eine Feldbatterie abgehalten. Als die Königin mit ihrem Gaste in die Kaserne zurückgekehrt war, besuchten höchst dieselben das Bibliothekszimmer der Offiziere, in welchem ihnen eine Anzahl von Verwundeten aus der Krim, 20 Sappeure und 40 Artilleristen vorgeführt wurden; an jeden derselben richtete die Königin, vom Anblick der Verwundeten sichtlich tief ergriffen, einige Worte des Mitleids und Trostes.

Kurz nach 3 Uhr kehrten die hohen Herrschaften wieder auf denselben Wege nach Windsor zurück, wo sie kurz nach 4 Uhr anlangten. Zu dem Diner, welches dann in dem Schloß stattfand, waren der französische, der sardinische und der belgische Gesandte, einige der Minister und verschiedene andere britische Notabilitäten, unter diesen auch Lord John Russell und Sir James Graham eingeladen. Dem Diner folgte wieder ein Höfkoncert.

Der König von Sardinien wohnte am Sonntag in Begleitung des Marquis d'Azeglio (sardinischem Gesandten am großbritannischen Hofe) und mehrerer Herren seines Gefolges dem Gottesdienst in der Kapelle seiner Gesandtschaft auf Lincoln's Inn-Fields in London bei; er wurde dort vom Kardinal Wiseman und den an dieser Kapelle fungierenden Geistlichen empfangen; Ersterer hielt in der Sakristei eine Ansrede an den Monarchen, in welcher er darauf hinwies, daß die sardinische Kapelle das älteste der in London existirenden katholischen Gotteshäuser sei, und dann fortfuhr:

Gegründet durch die Frömmigkeit und den Eifer der erhabenen Vorfaßten Ew. Majestät, in Jahrhunderten der Gefahr und der Betrübniss ganz allein von ihnen erhalten und von Ew. Majestät hochherzig dotirt, war nie eine der Hauptstädte unserer heiligen Religion in dieser Hauptstadt.“

Der König antwortete in einigen anerkennenden Worten auf diese Anrede und wurde dann in feierlichen Zuge von dem Kardinal und dem Klerus nach einem für ihn errichteten Thron vor dem Hochaltar geleitet. Zur Feier des Tages wurde eine Messe von Beethoven ausgeführt. Auf dem Rückwege nach Windsor, wo der König nach halb 6 Uhr wieder ankam nahm Se. Majestät im Star and Garter-Hotel zu Richmond ein Frühstück ein. — Heute besucht der König den Kriegshafen und das Werk von Portsmouth, von wo er auch einen Ausflug nach Osborne auf der Insel Wight machen wollte, um im Vorüberfahren an Spithead die jetzt dort vor Anker liegende britische Flotte zu sehen. Morgen kommt Se. Maj. nach London und beabsichtigt bei dieser Gelegenheit, wie die „Morning-Post“ gehört hat, auch Lord Palmerston mit einem Besuch zu beehren. Die Rückkehr des Königs nach dem Kontinent bleibt auf Donnerstag festgesetzt; er begibt sich zunächst nach Brüssel zum Besuch beim Könige von Belgien.

**London.** 2. Dezember. Durch den Primas von Irland zusammenberufen, fand gestern in Dublin ein Meeting der irischen Bischöfe statt. Der Zweck des Meetings war, die wichtigen Fragen der Kirchen-Disciplin und der Reform der geistlichen Gerichtshöfe in Erwägung zu ziehen. Die Prälaten kamen daher überein, daß das Gouvernement auf die Wichtigkeit jener durch die Testaments-Alte bezeichneten Änderungen hinsichtlich der geistlichen Gerichtshöfe aufmerksam zu machen und zugleich darauf hinzuweisen, daß nach dem fünften Artikel der Unionssakte: die Kirche von England und Irland als eine und dieselbe angesehen werden sollte. Man vernimmt, daß die Bischöfe zu gleicher Zeit beabsichtigen, sich mit den Erzbischöfen von Canterbury und York in Verbindung zu setzen, um der Kooperation der englischen Kirche gewiß zu sein.

Die Angelegenheit des ungarischen Obersten Für ist schreibt Kosuth, der es am besten wissen muß, den Namen desselben), über die sich die Presse bereits beruhigt zu haben schien, ist durch die auch von uns mitgetheilten Neuherungen des Globe und der M.-Post aufs neue ein Gegenstand allgemeiner Debatte geworden. Daily News schreibt darüber wie folgt: die Post tadeln Österreich nicht um das, was es gethan, sondern lediglich um das wie. Unserer Ansicht nach wird auf die Art und Weise, in der Österreich verfuhr, die Beleidigung gegen England allerdings vergrößert, aber das Weinen des Vergehens durchaus nicht berührt. Es ist völlig gleichgültig, ob Oberst Für ein Deserteur ist oder nicht. Angenommen, er sei ein solcher gewesen, so werden dadurch seine gerechten Ansprüche an den Schutz des englischen Gouvernement nicht im geringsten beeinträchtigt. Er trat in den Dienst Englands und wurde von Seiten einer englischen Militär-Behörde, mit einer für unsere Armee durchaus wichtigen Mission in die Wallachei geschickt. Es sind englische Autoritäten gewesen, die durch ihre Ordres ihn in das Bereich der Gefahr gebracht haben, und es ist um deshalb die unerlässliche Pflicht englischer Autoritäten, jedes Leid, so weit ihre Kräfte dazu reichen, von ihm fern zu halten. Anders handeln wäre feig und unehrenhaft. So weit „Daily News.“ Man kann nicht leugnen, daß dieser einfache Darlegung gegenüber, die Auffassungen, namentlich des Globe, etwas Geschwantes haben, der einen Unterschied zwischen britischer Uniform und britischer Mission macht. Diesen Unterschied wird niemand leugnen, nur erkennt er gleichgültig in Bezug auf den vorliegenden Fall.

\* **London.** 3. Dezbr. Nach dem „Morning Advertiser“ lag dem letzten Besuch des Herzogs von Cambridge in Paris das Arrangement bestimmter militärischer Angelegenheiten zum Grunde. Der Kaiser soll auf die Notwendigkeit hingewiesen haben, daß ein Generalissimus der gesammelten Krimarmee ernannt werde, und hat unter Hinweis auf das unverhältnismäßige Übergewicht der französischen Truppen, einen ausgezeichneten Offizier der leztern, für seine Bereitwilligkeit auszusprechen, daß die französische Flotte im schwarzen Meere und in der Ostsee unter das Kommando englischer Admirale gestellt werde.

Gestern richtete Cardinal Wiseman in der St. Marien-Kapelle, Moorfield, eine Ansprache, hinsichtlich des österreichischen Concordats, an seine Zuhörer. „Päpstliche Annahme“ sei hier zu Lande eine stehende Phrase und es sei ihm, als bedürfe England von Zeit zu Zeit eines bestimmten religiösen Wahnsinns. Die Religion gleiche hier selbst einen Kochfessel, der mitunter überlaufen müsse. Österreich sei durch nichts so bekannt, wie durch die Langsamkeit seiner Entschlüsse und durch die Menge seiner Verathen. Und was man in jenem Lande zwei Jahre lang reichlich erwogen habe, über dessen Verwirrlichkeit seien englische Zeitungs-Redakteure innerhalb zweier Stunden im Klaren. Er schloß mit der Zusicherung, am nächsten Sonnabend das Concordat analysiren zu wollen.

Die bisher angestellten Versuche mit den neuen Mörserbohlen, die, wie früher einmal erwähnt wurde, aus mehreren Pontons zusammengesetzt sind, um gelegentlich auch als solche verwendet werden zu können, sind infolfern ungünstig ausgefallen, als die bei den Experimenten gebrauchten Pontons nach etwa 90 Schüssen leck wurden.

Da diesem Uebelstand durch stärkeres Material vorgebeugt werden kann, die Probe dagegen in andern Punkten die neue Methode rechtfertigte, dürfte diese denn doch in größerem Maßstabe zur Anwendung kommen.

Die Baumwollspinner in Manchester haben wieder eine Entgegnung auf das Manifest der Arbeiter erlassen. Beide Parteien wiederholen ihre anfänglichen Behauptungen; ein Schiedsrichter hat sich noch nicht gefunden.

Die letzte Überlandspost bringt nichts Bezeichnendes aus Indien, als das einfache Faktum, daß der Santals-Aufstand noch lange nicht unterdrückt ist.

### BELGIEN.

**Brüssel.** 3. Dez. In dem gestrigen, unter Vorsitz des Königs gehaltenen Ministerrath wurde die auf das Rundschreiben des Grafen Walencki zu machende Antwort beschlossen; sie soll ganz in dem Sinne der Erklärung abgesetzt sein, welche der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Repräsentanten-Kammer gemacht hat. — Es herrscht seit einiger Zeit in der flamändischen Bevölkerung eine Agitation, die von Tag zu Tag an Bedeutung gewinnt; denn sie beweckt, der flamändischen Sprache in unserem Lande den Platz wieder zu erobern, den sie legitimier Weise beanspruchen kann. Obwohl sie die Sprache der großen Majorität in Belgien ist, so ist sie dennoch zu Gunsten der französischen aus allen amtlichen Kreisen verbannt, so daß der Flamänder, wenn er sich an seine Regierung wenden will, sich eines Idioms bedienen muß, welches ihm fremd ist, und das er wenigstens selten in der Volksmeinung wie seine Muttersprache besitzt. Sie war die flamändische Bewegung stärker, als jetzt; das flamändische Central-Komitee, für den Zweck gegründet, die Abstellung ihrer Beschwerden zu erzielen, entwickelt eine feierhafte Thätigkeit und hält sehr häufig Sitzungen. In der letzten Sitzung beschloß man, außer einer Protestation an die Regierung wegen des engherzigen und geschmälerten Unterrichts im Flamändischen an allen öffentlichen Instituten, wo man daselbe fast wie Gymnastik oder wie die Fechtkunst behandelt, ein Manifest an die ganze flamändische Bevölkerung zu richten, damit Alle vereint sich an die Regierung wenden sollten, um in Flandern den Gebrauch der flamändischen Sprache in den Stadträthen und in den schriftlichen Unterhandlungen mit den höheren Behörden zu erheischen. Außerdem, behaupten sie, sei die Deffentlichkeit ein todter Buchstabe. (R. 3.)

### SPANIEN.

**Madrid.** 27. November. Die Cortes haben gestern mit großer Mehrheit den Artikel der Verfassung genehmigt, der die Institution des Staatsraths anerkennt. Heute wurde der letzte Artikel des Gesetzes über militärische Stellvertretung angenommen, so wie auch der von der Kommission neu redigirte Artikel 58 der Verfassung, der nunmehr lautet, wie folgt: „Die Cortes werden von der Thronfolge die Personen ausschließen, die zu regieren unsfähig sind, oder die irgend eine Handlung verübt haben, welche sie jedes Rechtes auf die Krone verlustig macht. Sie werden auch befugt sein, die Personen, die sich im nämlichen Falle befinden, von der Verantwortung des Königs auszuschließen.“ — Die Budgetkommission hat endlich ihren Bericht eingereicht; bei der Abstimmung über die Herstellung der Verbrauchs- und Octroi-Steuern waren 19 ihrer 35 Mitglieder anwesend, wovon 10 für und 9 gegen die Herstellung stimmten. Zu Saragossa hat man in den Magazinen eines großen Handlungshauses, das mit den bedeutendsten Personen der Stadt in Beziehung steht, eine Niederlage von Waffen und Munition entdeckt, und der Chef dieses Hauses, Herr Mas, hat sich geflüchtet. Die in den Tagen der dortigen Meuterei gemachten Zugeständnisse, hat die jetzt erstarke Behörde zurückgenommen und dadurch die Gährung gesteigert; Patrouillen mußten die Stadt durchziehen, und zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Die vom Generalkapitän zu Saragossa, Gurca, nachgefahrene Entlassung ist ihm von der Regierung verweigert worden. — Die Fabrikanten Cataloniens regen sich lebhaft gegen den von Bruil vorgelegten Gesetzentwurf bezüglich der Zollreform; sie haben eine Adresse an Epatero abgefaßt und Madraz beauftragt, ihm dieselbe zu überreichen.

### MEXIKO.

\* **Newyork.** 21. November. Hier hat das abgeschmackte Gericht Verbreitung gefunden: Lord Palmerston's Haus in London sei vom Pöbel belästigt worden, und dieser habe sich erst durch die Versicherung des amerikanischen Gesandten, Mr. Buchanan, daß es zu keinem Brüche zwischen England und Amerika kommen werde, beruhigen lassen. Nebenbei bemerkt der Newyork-Herald, der sich erst die Mühe nimmt, dieses Gericht als unwahrscheinlich darzustellen, in diplomatischen Kreisen behauptet man, trotz der Erklärungen der ministeriellen Union vom General, daß Marx, Buchanan und der amerikanische Gesandte in Konstantinopel (Carroll Spence) aus ihren Sympathien für die Westmächte kein Hehl gemacht hätten. Ein anderer Korrespondent des genannten präsidentenfeindlichen Blattes schreibt: „Sämtliche Gerichte von Mr. Crampion's Entlassung durch den Präsidenten sind keinen Strohhalm wert. Es wird alles in Freundschaft geordnet werden, und dann wird es vielleicht für die englische Regierung notwendig sein, Mr. Crampion abzuberufen, was er ohligens selbst wünschen soll.“ Und derselbe Korrespondent schreibt von einem späteren Datum: „Die Differenz mit England ist noch nicht ausgereglicht, und die (amerikanische) Regierung weiß selbst nicht, welchen Standpunkt sie festhalten soll. Es wird allerdings nur um das Publikum zu befriedigen, ansgesprochen, die englische Regierung habe in ihren letzten Depeschen die Versicherung ertheilt, daß die Vermehrung ihres östlichen Geschwaders in keiner Beziehung zu den Ungelegenheiten Central-America's sei; der wirkliche Grund liege aber in den Instruktionen des Staatsanwalts Cushing an den Distriktsanwalt von Philadelphia.“ Zur Befriedigung dieser Ansicht wird hervorgehoben, daß die Ode zur Vermehrung des britisch-westindischen Geschwaders 24 Stunden, nachdem die Nachricht vom Prozeß gegen den Rekrutenwerber Hersch in London ankam, ertheilt worden war, und daß die englische Regierung wegen der von Cushing veröffentlichten Instruktionen eine Erklärung forderte. (Lester ist richtig; die Ertheilung jener Ode unmittelbar nach Empfang der Nachricht vom Prozeß Hersch wohl nur zufällig.) Der ganze Streit scheint jetzt nur noch von den Journalen mit Vorbehalt ausgebettet zu werden, und Cushing kommt dabei am schlimmsten weg.

### PROVINZIAL-ZEITUNG.

= **Breslau.** 6. Dezember. [Ordens-Verleihungen.] Wie wir vernnehmen, sind mittels allerhöchster Kabinets-Ordre vom 17. v. Mts. folgende Auszeichnungen allerhöchst verliehen worden: der rothe Adler-Orden 3ter Klasse mit der Schleife dem Reg.- und Bau-Rath Kamerau; der rothe Adler-Orden 4ter Klasse dem Rittergutsbesitzer u. Deich-Hauptmann v. Haugwitz auf Rosenthal, dem Deich-Hauptmann Ende zu Nieder-Stephansdorf, dem Strafs-Anstalt-Direktor Händler zu Striegau, dem Landrat von Knebel-Döberitz zu Neumarkt, dem Rittergutsbesitzer Kreisdeputierten Lachmann zu Sponberg, dem Stadtrath Pulvermacher hierselbst, dem Reg.-Rath Ribbeck z. Zeit in Berlin, dem Kaufmann H.

Breslau, 6. Dezember. [Sitzung der Stadtverordneten.] Der Vorsitzende, Herr Generallandschafts-Syndikus Hübner, theilt mit, daß in gegenwärtiger Woche bei städtischen Bauten 18 Maurer, 21 Zimmerleute, 166 Tagearbeiter &c. und bei der Stadtbereinigung 47 Tagearbeiter beschäftigt sind. — Ferner das Resultat des Abschlusses der Kämmerei-Hauptkasse für die ersten 3 Quartale dieses Jahres. Nach demselben beträgt die Einnahme 2,860,126 Thlr. (im Rest verblieben noch circa 65,000 Thlr. Einnahmen), die Ausgabe beträgt 1,615,159 Thlr. (im Rest verblieben noch 10,667 Thlr. zu verausgaben); mithin bleibt ein Bestand von 1,244,967 Thlr. Rechnet man zu diesem Bestande noch die Abservatengelder und die Einnahme bis zum 18. Oktober (wo eine allgemeine Revision um Abschluß stattfand) hinzu, so beläuft sich derselbe auf circa 1,547,000 Thlr., rechnet man aber die hierunter mit unbegriffenen Vorschürgeldern &c. ab, so ist des wirklichen Bestand nur 1,173,143 Thaler. Die Kalkulation des Stadt-Verordneten-Bureaus hat eine Beleuchtung des gesamten Abschlusses angefertigt, welche der Herr Vorsitzende ebenfalls vorträgt, von der wir aber nur einige Punkte hier hervorheben wollen, da sie mit großer Gründlichkeit bearbeitet ist. Aus dem Vorjahr sind von den Einnahmen Resten circa 21,000 Thlr., also nur der vierte Theil, eingegangen, man hat sich also hier in den Erwartungen und Voraussetzungen getäuscht, da das Eingehen eines größeren Restquantums in Rechnung gebracht worden ist. — Die Verwaltung der Kämmerei-Güter und Foschen hat eine Mehr-Einnahme von circa 31,000 Thlr. gegen das Vorjahr gehabt. — Die Steuer-Verwaltung hat in der Einnahme einen Zutritt von 35,012 Thlr. — Die Verwaltung der Schulden &c. hat in der Einnahme einen Zutritt von circa 2,200,000 Thlr., ebenso aber auch in der Ausgabe einen Zutritt von 1,235,000 Thlr. circa, dagegen hat sich der Bestand gegen voriges Jahr um 40,209 Thlr. vermindert.

Von den übrigen in dieser Sitzung verhandelten Gegenständen, die diesmal fast durchweg von Bedeutung waren, heben wir für heut nur zwei heraus, da sie die brennende Frage der Gegenwart, die Hilfe des herrschenden Notstandes betreffen. — Der Magistrat theilt mit, daß die Zahl der obdachlosen Individuen sich so sehr vermehrt habe, daß sie in dem Polizeigefängnis nicht habe untergebracht werden können, sondern es seien zu diesem Endzweck die Parterre-Lokale des ehemaligen Seminar-Gebäudes eingeräumt worden. Weitere Vorfälle über den Kostenpunkt &c. werden folgen. Ferner soll eine Speiseanstalt für die ärmere Bevölkerung vorläufig in dem Armenhaus errichtet werden, bis später eine größere und dem heisigen Bedürfnisse entsprechende Anstalt eingerichtet sein wird. Dies geschehe nur, um dem allerdringendsten Bedürfnisse der Gegenwart entgegen zu kommen. Es werden nämlich täglich im Armenhaus 400 Quartier und nahrhafter Speise angefertigt und die Portion mit 1½ Sgr. verkauft werden. Die Verwaltung des Armenhauses stellt hierzu das Lokal, die Utensilien, das Personale und die Feuerung gratis. Die Versammlung gibt in Rücksicht auf die sehr drängenden Zeitumstände und den überaus großen Notstand hierzu die Einwilligung, hofft jedoch, daß die von einem Privat-Komitee beabsichtigte Einrichtung einer großen Speise-Anstalt für Arme (nach dem Muster der Eggerschen) recht bald ins Leben treten möge.

**Breslau, 6. Dezbr. [Verschiedenes.]** Nach einer amtlich veröffentlichten Übersicht der Verwaltungs-Resultate bei der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt für evangelische Elementar-Schüllebber-Witwen und Waisen in der Provinz Schlesien pro 1854 zählte die Anstalt am Schlüsse des genannten Jahres 2259 beiträgende Mitglieder, und zwar 2235 Mitglieder mit vollen und 34 Mitglieder mit halben Beiträgen. Pensionsberechtigte Witwen und Waisen waren 369, und zwar 211 Witwen ohne Kinder mit ganzer Pension (16 Thlr.) und 14 Witwen mit halber Pension, 101 Witwen mit Kindern und ganzer Pension (16 Thlr.) und 16 Witwen mit halber Pension; 11 Waisen mit ganzer Pension und 16 Waisen mit halber Pension. Die Summe aller Einnahmen betrug 18,465 Thlr. 7 Sgr., die der Ausgaben 18,129 Thlr. 12 Sgr. 7 Pf., mithin blieb ein Baarbestand von 335 Thlr. 24 Sgr. 5 Pf. Das Vermögen der Anstalt betrug 119,615 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf.

Man muß gestehen, in den Provinzialstädten ist man ungemein rührig, die Not für bevorstehenden Winter nach Kräften zu mildern, namentlich sind es die Kommunalbehörden, die alle Kräfte aufbieten, um durch Gründung von Vereinen und wohlthätigen Anstalten den Arbeitslosen und wahrhaft Bedürftigen nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen. So hat Brieg mit Einrichtung einer Armen-Speise-Anstalt der Hauptstadt Breslau den Rang abgelassen, indem dort diese wohlthätige Anstalt bereits am 3. Dezember eröffnet worden ist. In andern Städten haben die Magistraten allgemeine Armen-Vereinigungen gerufen, welche nicht allein den gänzlich Hilflosen unterstützen, sondern auch den Arbeitslosen Beschäftigung und Verdienst sowie namentlich die so verderbliche und lästige Straßen- und Hausbettelei abstellen sollen. (S. das gestrige Mittagblatt und die gegenwärtige Nr. der Bresl. 3. unter der Rubrik „Notthen aus der Provinz.“) Hier ist eine ähnliche Einrichtung von den Stadtverordneten schon vor zwei Jahren beschlossen und ein sehr zweckmäßiger Plan dazu von einer aus Magistratalen und Stadtverordneten bestehenden Kommission ausgearbeitet worden, bis jetzt ruht aber die Angelegenheit noch unentschieden im Schoße des Magistrats.

Unsere Königin-Elisabet-Stiftung hat das Ibrige redlich gethan, um nach allen Seiten hin die Not und den Kummer zu lindern. In dem abgelaufenen Geschäftsjahre hatte sie eine Einnahme von 492 Thlr. 17 Sgr. 3 Pf. und eine Ausgabe von 385 Thlr. 17 Sgr. 9 Pf. mithin blieb ein Bestand von 106 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. und in Aproposener Pfandbriefen 350 Thlr. — Möge sie immer mehr Anklang finden und an Ausdehnung gewinnen.

Gestern wurde hier eine sonderbare Wette zwischen 2 Bürgern ausgeführt. Der Eine wetzte nämlich: er sei im Stande ein Gewicht von einem Centner vom äußersten Ende des Neumarkts bis nach dem Gasthaus zum „schwarzen Bär“ (bei Pöppelwitz) zu tragen; der andere bestritt dies und setzte 50 Thlr. dagegen. Der Wettkampf wurde begonnen und von dem Ersteren gewonnen. Derselbe trug nämlich das genannte Gewicht in  $\frac{1}{2}$  Stunden ohne abzuziehen nach dem bezeichneten Gasthaus, worauf die 50 Thlr. jostfiz ausgezahlt wurden. Wie es heißt, sollen beide Kontrahenten diese Nacht sehr schlecht geschlafen haben, der Eine wegen Ermüdung, der Andere — aus Angst wegen der verlorenen Wette.

**Breslau, 6. Dezember. [Kirchliches.]** Das heisige Stadtconsistorium hat im Laufe dieses Jahres angeordnet, den sonntäglichen Amtsgottesdienst in den drei Haupt-Pfarrkirchen für das Winterhalbjahr erst um 9 Uhr, also um eine halbe Stunde später als früher, zu beginnen. Auch stellten einige Geistliche den Antrag auf Weglassung des Eingangs und des Kanzelvers. Das Stadtconsistorium hat diesen Antrag in der Art genehmigt, daß es dem Ermessens der betreffenden Geistlichen freigestellt hat, den Eingang und den Kanzelvers beizubehalten oder wegzulassen. — Am 23. S. v. trin. feierte die Provinzial-Bibelgesellschaft ihr vierzigstes Jahresfest in den Haupt- und Pfarrkirche zu St. Marien Magdalena in Verbindung mit dem gewöhnlichen Amtsgottesdienste. In der Predigt, welche Subsidiar Weiß über das betreffende Sonntags-Evangelium hielt, wurde auf die herlichen Wirkungen des göttlichen Wortes hingewiesen, welches die Elenden gefund und die Todten lebendig machte. Ecclaeast Kutta hielt nach der Predigt vom Altere aus eine Ansprache und vertheilte eine Anzahl Bibeln an die Gemeindemitglieder. Die bei dieser Feier gesammelte Kollekte betrug 31 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. — Nach bestandener Prüfung pro ministerio ist das Zeugniß der Wahlbarkeit zu einem geistlichen Amte dem Predigtamt-Kandidaten Karl Paul Theodor Klein aus Breslau, 27½ Jahr alt, ertheilt worden.

Zum Pastor in Neustadt ist der bisherige Pastor Karl Glöter in Breslau berufen worden. Der bisherige Kandidat des evangel. Predigtamts, August Hermann Schwarzer, ist zum Pfarrvicar nach Kreuzburg berufen worden. Der bisherige Pfarrvicar Johann August Warke ist zum Pastor nach Gablenz berufen worden. — Am 9. Nov. d. J. starb der Pastor Gottlieb Heinrich Kießler in Gammelwitz im 59sten Lebens- und 20sten Amts-

jahre. Patron der erledigten Stelle ist Regierungsrath v. Massow in Breslau; das Einkommen beträgt circa 300 Thlr. (R. u. Sch. Bl.)

**\*\* Breslau, 6. Dez. [Tagesbericht.]** Die Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste werden schon überall mit großer Uemigkeit betrieben. Nicht blos an den Schaufenstern macht sich eine reichhaltigere Fülle von Kunst- und Industriezeugnissen, als sonst bemerkbar, sondern auch in einigen öffentlichen Etablissements rüstet man sich, die bevorstehende Saison möglichst glanzvoll zu begehen. So wird außer dem Wintergarten und der Schießverderhalle auch der Weißsche Glassalon in diesen Tagen eine besonders festliche Dekoration erhalten, und daselbst eine Reihe sogenannter Weihnachtskonzerte mit Ausstellung, Christbezeichnung u. s. w. stattfinden. Heute verklendet ein illustriertes Plakat an den Straßenecken, daß die Eisstrichbahn im Weißgarten eröffnet, und dem Publikum täglich von 10 Uhr Morgens ab zur Benutzung übergeben ist. Indessen möchte das plötzlich eingetretene höchst gelinde Wetter der Rutschbahn leicht einen Strich durch die Rechnung machen.

Morgen Abend findet eine Versammlung des katholischen Studentenvereins im Lokale der kathol. Ressource (Altstädtische Straße 2) statt. Auf der Tagesordnung steht 1) ein Vortrag über Gesichtsauffassung; 2) Besprechung und Aufnahme neuer Mitglieder; 3) gemütliche Unterhaltung. Alle katholische Kommissionen sind zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

Im Laufe dieses Jahres haben sich in der Korrektionsanstalt zu Schweidnitz mehrere Fälle einer epidemischen Augenkrankheit gezeigt, welche der Direktion Veranlassung zu gerechter Besorgniß vor weiterer Verbreitung gabten. Nach einer Anzeige an die hiesige königl. Regierung hat dieselbe die Transportirung derartiger Augenkranken in die königl. Gefangenanstalt zu Breslau verordnet, um ihnen alhier eine entsprechende augenärztliche Pflege anzudeihen zu lassen. Vergangene Woche sind, außerem Vernehmen nach, 3 solche Strafgefangenen hier eingebraucht worden, und sehen ihrer ärztlichen Behandlung entgegen.

Bei der am Sonntag stattgehabten General-Versammlung der „zweiten Brüdergesellschaft“ hier selbst ist Herr Seminar-Direktor Dr. Frankel zum Ausschußmitgliede erwählt worden. Derselbe hat jedoch die Wahl abgelehnt, weil er grundsätzlich von jeder Betheiligung an der inneren jüdischen Gemeinde- Angelegenheit sich fern zu halten gedenkt.

Zur Berichtigung der gestrigen Mittheilung über die am hiesigen Orte zu gründende Speiseanstalt (nach dem Muster der Eggerschen bei Hannover) haben wir anzuführen, daß Herr Geh. Rath und Oberbürgermeister Glawanger für das Zustandekommen des Unternehmens das regste Interesse an den Tag legt, dem Komitee aber als Mitglied nicht angehört.

**Breslau, 5. Dezember. [Rätherinnen-Verein.]** In der gestern abgehaltenen Versammlung kamen zunächst Mittheilungen zum Vortrage. Eine nicht unbedeutende Menge Fleearbeiten ist dem Vereine zur Fertigung übergeben worden, ebenso mehrere Arten anderer Arbeiten; möglicherweise immer umfangreicher fortgeschritten werden, denn die Mitglieder erkennen es als die dankenswerthe Unterstüzung an, wenn ihnen, sofern sie noch arbeiten können, die Gelegenheit dazu geboten wird, und da alle Arten der Räthererei durch die verschiedenen Mitglieder ihre Vertretung finden, so dürfte den Bürgern sicher Rechnung getragen werden.

Durch Herrn Partikular G. in Reiss sind dem Vereine als Geschenk drei Thaler zugegangen. Herzlichen Dank für diese, so wie für jede Gabe, welche noch ferner der Unterstützung hilfsbedürftiger Rätherinnen dem Vereine zu geht; es werden ja so manche Mitglieder sein, die das Fest der Freude darüber geben sehen werden, ohne deren Widderchein zu geniesen, wenn sie Weihnachten halten in kalten, engen, dunklen Kämmerchen. — Erfreulich ist auch der Zutritt einiger Ehrenmitglieder, so wie die Abnahme des Krankheitszustandes mehrerer Mitglieder.

Die Vorsitzende, Fr. Faber (Altstädtische Straße 47), stellte hierauf den Antrag, für zwei der ältesten und bedürftigsten Mitglieder eine Extraunterstützung von je 2 Thlr. zu bewilligen. Die Versammlung genehmigte auf Berufung des Schriftführers drei Mitgliedern je 3 Thlr. Noch harren manche einer ähnlichen, so sehr benötigten Gabe!

Ein Antrag, betreffend die Altersunterstützungsangelegenheit, wird für die nächste Sitzung, Anfang Februar d. J., vertragt.

Fr. Gestern Abend beging die Gesellschaft Harmonie in den gemütlichen Räumen des Café restaurant das letzte Tanzvergnügen vor der Fastenzeit, wobei auch die dramatische Arie für zwei Stunden in die Dienste derselben genommen worden. Die Feier begann mit einem von dem Direktor Herrn Frankfurter gesprochenen Prolog, welchem die „Brandshaltung“ von Rosebund und das Baudeville „Zwei Herren und ein Diner“ folgten. Kaum war die Vorstellung beendet, so begann die Maitz durch die beliebtesten Tanzweisen zu erheitern. Während der Pause wurde ein sinniger Carmen nach der Preussischen Melodie von der ganzen Versammlung abgesungen. Heiterkeit und Frohsinn blieben das herrschende Königspaar für die ganze Nacht, denn als sich Referent um 3 Uhr entfernte, war noch die Gesellschaft in ungebrochener Harmonie beisammen.

**Breslau, 6. Dezbr. [Personalien.]** Bestätigt: 1) Die Wahl des Stadtverordneten Franz Wolf zum umbesoldeten Rathmann der Stadt Habelschwerd auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren. 2) Der in dem Bureau der königlichen Rentenbank-Direktion diätarisch beschäftigte Herrmann Morris zu Breslau als Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. 3) Der Apotheker G. Brunn in Habelschwerd als Unter-Agent der sächsischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. 4) Der Diätarius Herrmann Morris zu Breslau als Agent der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft. 5) Der Diätarius Herrmann Morris in Breslau als Unter-Agent der deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld. 6) Der Kaufmann Otto Deter in Strehlen als Unter-Agent der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „der deutsche Phönix“ zu Frankfurt a. M. — Niedergelegt: 1) Von dem Kaufmann Theodor Schilling in Guhrau die zeither geführte Agentenschaft der Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt. 2) Von dem Kaufmann Theodor Schilling in Guhrau die zeither geführte Agentchaft der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. — Bestätigt: Die Befotung für den bisherigen Kreisvikar Johann August Warke zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Gablenz bei Muskau.

[Erledigte Schulstelle.] 1) Durch den Tod des Organisten und Lehrers Wehner in Droschkau, Kreis Namslau, ist die dortige evangelische Lehrerstelle vakant geworden. Das Einkommen der Stelle ist reglementsmäßig und das Patronat königlich. 2) Durch die Berufung des Lehrers Menzel in Schwinare, Kreis Guhrau, zum Lehrer und Organisten in Betschne, Kreis Wohlau, ist die dortige evangelische Lehrerstelle vakant geworden. Das Einkommen der Stelle beträgt zu Gelde berechnet circa 150 bis 160 Thlr. Das Patronat ist landesherrlich.

**Lag. 1) Der am 15. Oktober 1855 in Breslau verstorbene Klempnermeister Johann Christian Valentin Günther hat der dafürgen Bürger-Berufungs-Anstalt ein Kapital von 100 Thlr. lehrlingsfähig zugewendet. 2) Der zu Dörs verstorbenen Rittmeister a. D. v. Seydelbrand hat der dortigen Armenkasse ein Kapital von 600 Thlr. lehrlingsfähig vermach.**

**e. Löwenberg, 5. Dezember.** Ueber den am 29. November Vormittags 9 Uhr in dieser Moiser-Vorstadt verübten Raub- und verdeckten Mord sind so übertriebene Gerüchte auswärts verbreitet, daß ein Bericht acenamia festgestellter Thatsachen sehr wünschenswert erscheinen dürfte. Der Hausherr bewohnt nur mit einem älteren Dienstboten gemeinsam das geräumige Haus und erfreut sich neben wohlerdienter allgemeiner Achtung auch eines recht leidlichen Vermögensstandes. Sein Beruf führt ihn alle Vormittage und die meisten Nachmittage in die Stadt. An gedachtem Tage nun, zur Zeit der gewöhnlichen Abwesenheit des Hausherrn, begehrten zwei fremde Männer Einlaß von der Dienstmagd; dieselbe öffnet erst auf die Verfichtung hin, daß sie beide ein Geldgeschäft abzuwickeln hätten. Eingetreten in das Parterre-Zimmer begehrten die Eine ein Glas Wasser und nach dessen Empfange gießt er dasselbe der Dienstmagd ins Gesicht und wirft das Glas derselben an den Kopf, wobei leichtere eine, nach dem Gutachten der Sachverständigen tödliche Verletzung oberhalb des Auges davontrug. Die solcher Gestalt Verletzte wird hierauf in den Keller gesperrt und jene beiden beginnen nun im oberen Stockwerk ihre Nachforschungen nach einem vermeintlich bereits zurückgezahlt Capital von 400 Thlr., finden jedoch nur einige 40 Thlr. kleines Geld

und ein Paar Uhren, welche sie an sich nehmen. Die wenn auch stark blutende Magd besitzt Geistesgegenwart genug, sich aus dem Keller und sodann aus dem Hause durch ein Fenster zu flüchten und die Nachbarschaft zu Hilfe zu rufen; ehe jedoch dieselbe herbeieilt, hat das Räuberpaar bereits das Haus verlassen; doch gelang es dem durch frühere Beweise von Thatsatz schon bewährten Gendarm Krause diese zwei Verbrecher noch an denselben Tage in der Nähe von Goldberg in einem Wirthshause zu überraschen, festzunehmen und in zwei Wagen hierher zu transportieren. Der Helfershelfer hat kurz nach seiner Inhaftnahme ein unumwundenes Geständnis gemacht; sein Name ist Schwarzer, der Räuberführer heißt Anders, und beide sind aus der Umgegend von Goldberg. Die Frauensperson ist in sicherer, wenn auch langsam Gehebung begriffen. Nur ein geringer Theil des gestohlenen Geldes wurde Beiden abgenommen. In vergangener Nacht hat der Räuberführer Anders einen Selbstmordversuch gemacht, jedoch war das Schnürchen zu zart gedreht. — Seit dem 1. Dezember erfreut man sich hier wiederum einer bequemeren Postverbindung mit dem nahen Greiffenberg. Wer nicht am frühesten Morgen um drei Uhr von hier nach Greiffenberg reisen wollte, von wo uns erst unsere weitere Postverbindung nach Lauban befestigt wird, sah sich genötigt, Nachmittag um 4 Uhr erst über Liebenthal nach Greiffenberg, resp. Lauban zu fahren, während seit Monatsanfang jener frühesten Morgenpost eine direkte Postverbindung von hier nach Greiffenberg Mittags um  $\frac{1}{2}$  Uhr nachfolgte. Diese Mittagspost steht in entsprechenem Zusammenhang mit jener Postverbindung zwischen Bunzlau und hier, die bisher Mittags 1 Uhr die Correspondenz und Zeitungen aus Breslau und Oberschlesien bringt, während früher erst Nachmittags um drei Uhr hier anzukommen pflegten und zwar von Liegnitz aus über Goldberg vermittelst zweispänner Post. Daburch entspringt für das hiesige zeitungsbesessene und briefwechselnde Publikum der weitere Vorteil, die interessanten östlichen Nachrichten um ganze zwei Stunden früher erhalten zu können; ein zeitgemäßer Trost für die jetzigen kurzen Tage! — Die erste Woche des neuen Monats hat hier mit empfindlicher Kälte begonnen. Am Montag Früh hatten wir hier 14 Grad, gestern sogar 16, erst gegen Abend ließ die Kälte bedeutend nach, jedoch desto stärker heult heute der eisige Nordwestwind. — Für Ihre geehrten Leser unsers niederschlesischen Gebirges und der angrenzenden Kreise dürfte nachstehende Zusammenstellung der mittleren oder Durchschnittspreise der fünf Getreidegattungen während des laufenden Jahres und zwar in den nachstehenden mit einander benachbarten fünf Kreisstädten mit großem Getreideverkehr gewiß nicht ohne Interesse sein. Der Scheffel weißer Weizen galt in Bunzlau 3 Thlr. 25 Sgr. 7½ Pf. in Hirschberg 3 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf. in Jauer 3 Thlr. 8 Sgr. 2 Pf. in Löwenberg 4 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf. 3½ Pf. in Schönau 3 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf.; der Scheffel gelber Weizen in Bunzlau 3 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf. in Hirschberg 3 Thlr. 9 Sgr. 8% Pf. in Jauer 2 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. in Löwenberg 2 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. in Schönau 2 Thlr. 8 Sgr. 3½ Pf.; der Scheffel Hafer in Bunzlau 1 Thlr. 6 Sgr. 9% Pf. in Hirschberg 1 Thlr. 6 Sgr. in Jauer 1 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. in Löwenberg 1 Thlr. 7 Sgr. 4½ Pf. in Schönau 1 Thlr. 6 Sgr. 8% Pf. Zufolge dieser vergleichenden Überprüfung hat der sehr fruchtbare Kreis Jauer in gegenwärtigem Jahre auch wiederum die niedrigsten Durchschnittspreise der Cerealen, die höchstens hingegen unser gebirgiger Kreis Löwenberg und nächst diesem der nördlicher gelegene Kreis Bunzlau.

**Canth, 5. Dezbr. [Syrup-Fabrik. — Kohlen. — Handwerker. — Promenade.]** Seit einigen Wochen entsteigt am hiesigen Bahnhof einem die Gegend überragenden Schornsteinen Tag und Nacht eine Rauchsäule. Es ist hier eine Syrup-Fabrik errichtet worden, und Herr Lieutenant Letsch hat auch auf diesem Wege seine Intelligenz gefunden. Der Zuckerstoff der Rüben wird in ein Produkt verwandelt, das der Arme als Surrogat für die teure Butter und das selten gewordene Schmalz in Anwendung bringt. Neben 50 Arbeiter werden täglich beschäftigt, was bei der immer fühlbarer sich vergrößern den Noth eine Wohlthat für die arbeitende Klasse ist, die dem Winter mit noch mehr Besorgniß als voriges Jahr entgegen sieht, da nicht nur die Preise der Cerealien täglich steigen, sondern auch das Heizungsmaterial, die Kohlen, theurer sind. Der Handwerksstand wird ebenfalls dadurch sehr hart betroffen, denn, was in der That seltsam klingt, ist höher der Landmann seine Erzeugnisse verwertet, desto niedriger stellt er die Preise beim Einkauf seiner Bedürfnisse bei jenem; so daß der Handwerker kaum so viel erübrigt, um die allernothwendigsten Anforderungen des Lebens zu befriedigen, und dadurch genötigt wird, statt der Gesellen mit Lehrjungen zu arbeiten, was wieder zur Folge hat, daß jene entweder am Wanderstabe fechtend das Land durchziehen, oder noch jung an Jahren und Erfahrung, sich als Meister einen eigenen Herd zu gründen suchen, und somit beitragen, daß die Zahl der darbenden Familien immer mehr heranwächst. — Bebauung der Schanze zur Anlage einer Promenade um die Stadt im künftigen Frühjahr, sind dort vorige Woche die italienischen Pappeln versteigert und dafür circa 230 Thlr. eingenommen worden.

**△ Groß-Strehlitz im Dezember. [Die „Minerva“]** Das unter dem Namen Minerva, Schleifide H

großartigen materiellen und geistigen Mitteln die Hand, um mit ihnen und durch sie vor Ablauf seines Lebens die großartigen Ideen verwirklicht zu sehen, die sein schöpferischer reger Geist von jeho im Auge hatte. Eine dieser Ideen wird in kürzester Zeit ins Leben treten, nämlich die Anlegung einer längst projektierten Eisenbahn von Oppeln nach Tarnowitz, welche die sämtlichen Eisen- und industriellen Etablissements der Gesellschaft untereinander und direkt mit den oberschlesischen Eisenbahnen, also auch mit den diesen benachbarten Erz- und Kohlengruben verbinden wird.

Wir hatten zum östern Gelegenheit zu beobachten, welchen Aufschwung die oberschlesischen Werke nahmen, sowie Eisenbahnen sie berührten. Bedenkt man nun noch, daß in den Bergwerksdistrikten der Mangel an Grubenhölzern immer fühlbarer hervortritt und daß die Oppeln-Tarnowitzer Bahn dergleichen Hölzer den Gruben zuführen wird, so ist leicht zu ermessen, wie sich dadurch der von der Gesellschaft erworbene Forst um so erheblicher verwerthen muß.

Die gedachte Eisenbahn dürfte Ende 1857 fahrbar sein; sie wird außer den erwähnten auch den Vorteil haben, daß sie Anlaß geben wird, die bisher noch unbekannten Wasserkräfte des Malayanestusses zur Verwendung zu bringen und dadurch dem Malayanthal die Bedeutung eines zweiten Wupperthales zu verschaffen. In unserm schlesischen Thale findet sich ja jenes ausgezeichnete Eisen, welches besonders zu Handelsmiedungen so vortrefflich geeignet ist.

So viel uns bekannt geworden, hat die neu entstandene Gesellschaft bereits den Bau eines großartigen Walzwerks an zweckentsprechender Stelle beschlossen und soll dasselbe so schnell ins Leben treten, daß es die Schienen zu der oben gedachten Eisenbahn zu liefern im Stande sein wird. Ein so raches Vorzeichen könnte Zweifel erregen; wer aber weiß, daß der Herr Geh. Kommerzienrat Rüffer dem Vorstande der Minerva angehört und sich an das erinnert, was derselbe für Schlesiens Industrie mit nachhaltigen Erfolgen bereits gewirkt und in letzterer Zeit in Bezug auf die Pielachtal geleistet hat, der wird sich überzeugt halten, daß derartige Unternehmungen unter energischer Leitung ihren Zweck des Baldigsten und auf das Vollkommenste erreichen werden.

**Motizen aus der Provinz.** I. \* Görlitz. Da bei den letzten Ergänzungswahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung einige Doppelwahlen vorgekommen sind, ist es nöthig geworden, neue Wahltermine, und zwar auf den 21. und 22. Dezember anzuberaumen. — Am 1. Dezember brannte die Bockwindmühle zu Nieder-Bielau ab. Glücklicherweise blieb das Wohnhaus unversehrt.

† Bautzau. Hier und in der Umgegend kommen noch immer viele Diebstähle vor, die nicht verfehlten, manche bange Besorgniß für den Winter zu erregen. Die größtmögliche Vorsicht ist sehr anzuempfehlen. — Unser Gewerbe-Verein bietet in seinen allwöchentlichen Versammlungen so manches Nützliche, von welchem recht viele Gewerbetreibende Notiz nehmen möchten.

△ Glogau. Nach Bestimmung der königl. Regierung muß fortan die Revision der städtischen Kassen immer am 7. jedes Monats stattfinden. — Bei Bewilligung des Etats in der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Modifikation bei der Position „Diäten und Reisekosten“ beschlossen: daß die Diäten für den Abgeordneten der Stadt Glogau zum Herrenhause nur auf ein Jahr bewilligt und die fernere Bewilligung derselben alljährlich speziell vom Magistrat nachgesucht werden möge.

‡ Brieg. Hier ist bereits am 3. Dezember die Speise-Anstalt für Unbemittelte eröffnet worden. Um sie auch den Almosen-Empfängern zum Vorteil gereichen zu lassen, hat die Armen-Direktion beschlossen, vom 1. Dezbr. ab an alle Arme, welche mehr als 10 Sgr. monatliche Unterstützung beziehen, nur Zweidrittel baar und ein Drittel in Speisemarken durch die Armenväter verabreichen zu lassen. Ausgenommen hieron sind nur die Kinder-Pflegegelder. Es sollen monatlich zwischen 2000—2500 Portionen warmes und gutes Essen an die Almosen-Empfänger verabreicht werden.

## Fenisseton.

Berlin, 5. Dezbr. [Franz Liszt.] Es kann ein wichtiges Ereignis genannt werden, daß Franz Liszt bei uns eingetroffen ist. Eine Anzahl seiner Freunde und Verehrer empfing ihn auf dem Bahnhofe; in der Sing-Akademie fand ihm zu Ehren eine musikalische Matinée statt, welcher sich ein Festessen anschloß. In der Matinée waren u. A. der Sänger Formes, der Kapellmeister Dorn, Theodor Kullack und die Konzertmeister Laub und von Bülow mitwirkend; von den Herren Zimmermann, Ronneburger, Richter und Spenghahn wurde das Beethoven'sche Quartett Opus 130 vorgetragen. Der Musikdirektor Grell begrüßte den gefeierten Gast mit einer Anrede, in welcher er der glänzenden Erfolge erwähnte, die Franz Liszt vor vierzehn Jahren bei seinem ersten Auftritt am hiesigen Orte errang. Damals erschien er als jugendlicher Mann, der die Berliner, und noch mehr die Berlinerinnen, in einen wahren Rausch des Entzückens versetzte, und durch die höchste Meisterschaft im Pianofortespel unverhörten Beifall gewann. Die vollendetste Technik, die frappanteste Originalität in der Ausführung und im Ausdruck, die Erfahrung und Routine im ganzen Gebiet der Tonkunst, daju eine vielseitige Bildung, ein wahrhaft künstlerischer Enthusiasmus für Edles und Schönes, eine dämonische, bezaubernde und liebenswürdige Persönlichkeit: dies waren die Eigenheiten, durch welche der Cäsar der Pianisten im Sturmesschritt Sieg, Ehre und Ruhm gewann. Es ist lange seit jener Zeit. Mancher Kunstmüller, manche Dilettantin hat sich seitdem die Finger gelenkt und wieder steif gespielt, ohne dem Meister nur im Entferntesten ähnlich zu werden; die Salon-Komponisten haben alle technischen Mittel ausgebaut, um die Klavierspieler zu überzeugen, daß sie zehn Hände haben müssten, um die zehn Finger des genialen Ungarn zu ersezten: — Franz Liszt ist unerreicht geblieben. Jetzt kehrt er wieder, ein Anderer in seinem Wesen, ein Anderer in seinen Zwecken. Die Lebensflamme, die so unruhig und verzehrend flackerte, daß man ihr nur noch kurze Dauer zusprach, ist nicht erloschen, aber ruhiger geworden. Des Meisters Stirn ist ernster, sein Auge würdiger und mächtiger als damals. Er hat seine Künstler-Wanderfahrt eingefestigt und einen festen Wohnsitz in dem thüringischen Reisendorfstadtchen genommen, wo einst die grandiosen Geister der deutschen Nation für ihre Zeit und eine lange Zukunft gewirkt haben. In Weimar entsagte Liszt fast dem Pianofortespel; nur in kleinen Kreisen, vor Kennern und lernbegierigen Schülern, spielte er auf dem von ihm selbst erfundenen Riesenflügel; jenem alten Recken ähnlich, der sich sein eigenes Schwert schmiedete, da alle andern ihm zu leicht waren. Größtentheils wandte er seine Zeit auf die Ausbildung seines Orchesters, suchte der neuen Musik von Robert Schumann, Richard Wagner, Robert Franz den Weg zu bahnen, und richtete seine eigene Produktivität auf Orchester-Kompositionen. Um diese letzteren zur Geltung zu bringen, erscheint er bei uns; nicht von zujuchender Menge empfangen, nicht, um eines leichten Sieges gewiß, mit dem verwegenen Muthe der Jugend den Preis zu erringen, wie früher; — von einer kleinen Schaar seiner getreuen Anhänger begrüßt, erscheint er, ernst wie ein gereifter Mann, um der kritischen Stimme seiner Zeit die Arbeit angestrengter Studien und strebsamen Fleisches vorzulegen. Er, der geniale Epigone der Klassiker und zugleich Demagog der hünigen Romantiker im musikalischen Reiche, weiß recht wohl, was Alles ihm von Seiten der Polemik und Kritik bevorsteht. Den alten Rittern des Generalbasses wird er wie ein Euphorion erscheinen, wunderlich, lustig, tollhünn und ungrißbar; man wird in seinen Werken korrekte Zeichnung und ein Kolorit nach regelrechter Charakteristik vermissen; man wird Farbenfleckse, die nicht ausgeglichen, Dissonanzen, die nicht aufgelöst sind, wahrnehmen; man wird bemühnen und preisen, erstaunen und tadeln, hoch erheben und tief herabsenken. Die wunderlichsten der Künste, die zu allen Seiten den widerstreitendsten Richtungen ein Ziel bot, wird in eine heftige Krise treten. Die Hallen der klassischen Sing-Akademie, wohin die moderne Kunstmüllerhaft des Sternschen Orchester-Vereins

ihren Fuß gesetzt, werden das Ballhaus der neuen musikalischen Revolution werden. Dann müssen wir an die gute alte Zeit denken, an den Streit der Gluckisten und Piccinisten, und uns mit der Hoffnung trösten, daß endlich, wie damals, „das Bedeutende vor dem Gefälligen die Palme erhalten werde.“

Von großem Kunstsinn war die Aufführung des königl. Dom-Chores, worin uns zu erbaulichem und belehrendem Vergleiche die Werke älterer deutscher und italienischer Meister vorgeführt wurden: Palestrina, Vittoria, Bernabei und Caldara auf der einen, Seb. Bach und J. M. Bach auf der anderen Seite, und wie eine Vermittelung zwischen beiden das Misericordias domini Mozart's, des Meisters voll deutscher Tiefe und italienischer Gluth. Der Gast aus Weimar war anwesend und hörte den Vortrag der Bach'schen Orgelfuge, die er für Pianoforte eingerichtet. — Die Sing-Akademie gab zur Feier des Todtentages ein geistliches Konzert, in welchem Cherubini's ergreifendes Requiem und eine tiefe und gewaltige Kantate von Seb. Bach zur Aufführung kamen. — Auch den Freunden des naiven und herzigen Volksliedes wurde durch ein Konzert des Erzählers ein hoher Genuss bereitet. Der Verein bewährte seine bekannte Tüchtigkeit durch sinnigen und exakten Vortrag unserer schönen nationalen Lieder, die im mehrstimmigen Satz an Kunstwerte gewinnen, ohne an ihrer natürlichen Einfachheit zu verlieren. Großen Beifall fand „der Gruß an das Vaterland“ von Hoffmann von Fallersleben, komponiert von dem verdienstvollen Meister Erz.

Das Repertoire der königlichen Oper wurde durch Spontini's prächtige Oper „Olympia“ bereichert. Das Schauspiel brachte, neben dem „King“ von Charlotte Birch-Pfeiffer, das „Käthchen von Heilbronn“, jenes innige und zarte Drama, welches zu den besten Dichtungen unserer Literatur gehört. Unter den Darstellern zeichnete sich Fräulein Fuhr aus, deren Naturalagen der Titelrolle ganz entsprechend sind. — Das Königstädtische Theater gab ein älteres wiener Charakterbild voll stark aufgetragener Moral, aber auch voll ergötzlichen Humors: „Zwei Testamente“ von Kaiser. Dieses Stück diente als Intermezzo zwischen den fortlaufenden Aufführungen der „Neuen Magdalena“, jenes vikanten Rührungstückes nach Dumas' „la dame aux camélias“, dessen Titelrolle für die Darstellerin, Frau Wallner, überaus anstrengt ist. — Der Anteil des standesfürstlichen Publikums für den abgeflossenen Pseudo-Prinzen bewog das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater zur Aufführung einer kleinen Posse: „Leo, Prinz von Armenien“, die sich in ihrer Art als gelungen bewährte. Eine größere Posse: „Sieben Häuser und keine Schlafstelle“, machte bei der ersten Vorstellung Fiasco; nachher sah man ein, daß sie nicht besser, aber auch nicht viel schlechter als die anderen Stücke dieser Berliner Gattung sei, und, mancherlei Unsinn in den Kauf nehmend, vergnügte man sich harmlos an den komischen Situationen und Couplets, an denen das Stück durchaus nicht arm ist.

Im deklamatorischen Kunstgebiet erwarb sich Elise Schmidt fast ungeheilten Beifall durch die Vorlesung ihrer inhaltsreichen psychologischen Kompositionen und durch meisterhaften dramatischen Vortrag einiger klassischer Stücke. — Professor Philaret Chassles hielt über den Roman des 19. Jahrhunderts und seinen Einfluß auf die Sitten sechs Vorträge, welche, obgleich oberflächlich und wenig gehaltvoll, doch durch eleganten Styl, pikante Wendungen und französische Schliff vorzugsweise das feine Damenpublizum fesselten. Der Conservateur der Bibliothek Magazine zeigte wenigstens den guten Willen, auch das Seine beizutragen zu dem großen Zwecke, die internationalen Literaturen durch gemeinsame geistige Verkehr an einander zu knüpfen.

Robert Springer.

[Drei Fürstinnen.] Aus einer Abrechnung der Kaiserin Josephine mit ihrem Modisten und Modeschneider Leroy für Arbeiten und Lieferungen während der ersten 10 Monate des Jahres 1806 erhellt, daß die Kaiserin beim Beginn des Jahres denselben 63,000 Fr. auf alte Rechnung schuldig geblieben war, in den 10 gedachten Monaten eine neue Schuld von 150,654 Franken kontrahirt, und in allem nur 35,817 Franken auf Abschlag bezahlt hatte, folglich seine Schuldnern für 177,837 Franken bleiben mühte. Josephine Beauharnais hatte ihrem zweiten Manne nicht einen Pfennig mitgebracht, aber unter der Bedingung einer Heirath mit ihr erhielt er von dem Direktor Barras bekanntlich das Kommando der neubestellten Armee gegen Italien — „l'armée d'Italie.“ Die jetzige Kaiserin Eugenie, die ein persönliches unabhängiges Einkommen von 100,000 Franken, außerdem eine beträchtliche Civiliste besitzt und buchstäblich nur zu wollen hat, um von dem Kaiser Alles zu erhalten, was sie wünschen möchte, giebt nicht den dritten Theil der täglichen Ausgaben Josephines aus — sie ist sehr bescheiden in ihren Ansprüchen, sieht in ihrer Toilette die größte Einfachheit, und bequemt sich nur ungern zu dem überladnen Purse der vorgeschriebenen kaiserlichen Etiquette. Sie hat folglich einen Überfluss an Mitteln, um alle Caprices einer hübschen Frau zu befriedigen, wenn sie deren hätte. Aber das Ausgabebuch ihres Privatsekretärs Damasenare (Secrétaire des commandements de S. M. l'Impératrice) mag beweisen, in welchem hohen Grade sie diesen Überfluss nur zu Abhilfe der Armut, wohlthätigen Stiftungen und dergleichen anwendet. Die ganze Geschichte der Bewerbung Louis Napoleons um ihre Hand zeigt von einem unabhängigen Charakter. Die erste Bekanntschaft mit ihrem jetzigen Gemahl ward gegen das Ende seines Aufenthaltes in England gemacht. Er bat um ihre Hand, ehe er noch zum Deputirten erwählt wurde, und erhielt abschlägige Antwort; nach seiner Ernährung wiederholte er sein Anerbieten mit nicht besserem Glück. Endlich zum drittenmale, nach seiner Ernährung zum Präsidenten wurde die dargebotene Hand mit den Worten ausgeschlagen: „Der Präsidentenstuhl wird Ihnen nicht genügen, der Thron eines Kaisers oder ein lebenslängliches Gesängnis müssen Ihr Los sein, daß sind Ihre eigenen Worte. Eine Heirath mit mir dürfte Ihnen den Weg zum Throne versperren. Ich wünsche Ihnen Glück. Ver sagt Ihnen das Schickfal den Erfolg, der Ihr Ziel ist, so kommen Sie nach Spanien und ich bin die Ihre, dann nehme ich Ihre Hand an.“ In diesen Worten zeigt sich die Frau von Einsicht und von Gefühl. Vielleicht nicht mit Unrecht schließen wir diesen hohen Frauen, die nicht minder berühmt Königin Victoria an. Denn, abgesehen von aller Politik und allen Siegen und Triumphen, hat Victoria als Frau die größten Verdienste um England. Sie rettete Englands Familienleben, und mag als die erste Mutter ihres großen Reiches gelten. Mehr als einfach in ihren Gewohnheiten, gleicht sie oft auf ihrem Spaziergangen einer einer Gouvernante, umgeben von ihren Kindern. Nicht prächtig war dies illustriert in der großen Hyde Park-Ausstellung, als sie dem ungehorsamen Sohne und Kronprinzen unsanft die Wangen streichelte. Die Königin hat bedeutende Einkünfte und sonderbar genug, selten Geld, indem sie großherzig dem Unglück giebt und wieder giebt. Eines Tages zeichnete sie eine Subskription, und beauftragte ihren Käffir, die Summe auszuzahlen — der unglückliche Mann beugte sich tief und stotterte verlegen: Madame, die Kasse ist leer.

[Eine schwedende Bauersfrau.] Wie die „Br. Nq.“ melden, ereignete sich auf der Bahnstrecke zwischen Adamsthal und Blansko am 14. d. Mts. folgender Fall: Als an demselben Morgen mehrere Bedienstete und Arbeiter mit einigen mit Steinschotter beladenen Wagen den hohen Damm vor dem großen Tunnel passirten, vernahmen sie plötzlich aus der Tiefe, wo unten der Fluss vorbeiströmt, ein Gestöhne und Geästze, von kläglichen Hilferufen begleitet. Man hielt an und eilte zur Stelle, von wo die Jammernde kamen, und erblickte da eine Weibsperson auf dem knapp an dem Steindamme vorbeiführenden Telegraphen-Doppeldrahte hoch in der Luft schwappend, der augenscheinlichen Gefahr ausgesetzt, von diesem unsicheren Halt hinab in die durch Regengüsse angeschwollene reißenden Flüsse zu stürzen! — Nur mit großer Mühe gelang es den vereinten Anstrengungen, die dicke Bauerin aus ihrer eben so gefährvollen als toxischen Lage zu reißen und in Sicherheit zu bringen. Wie dieselbe in diese sonderbare Situation geriet, ist in wenigen Worten erklärt: Sie passirte diese Strecke in frü-

her Morgenstunde auf dem Gehwege neben dem Bahngleise, und trat in der Dunkelheit fehl und stürzte hin, fiel aber dabei unglücklicher (oder vielmehr noch glücklicher) Weise auf die neben einander laufenden Drähte des Telegraphen auf, und vermochte sich auf denselben, die wunderbare Weise unter dieser Last nicht rissen, wohl aber einige Käfige weit hinabgedrückt wurden, zu halten. In welcher Gemüthsstimmung — kann sich wohl Federmann vorstellen!

\* Die Kartographie hat in neuerer Zeit so erstaunliche Fortschritte gemacht, sowohl hinsichtlich des wissenschaftlichen Werthes ihrer Erzeugnisse, als hinsichtlich ihrer technischen Ausführung, in Folge deren manche Karten geradezu als Zimmerschmuck verwendet werden können, daß die Bauerfeller'sche Prag-Aufstand in Darmstadt, welcher die Anwendung des Farbendrucks in der Kartographie verdanken, dadurch epochenmachend geworden ist, und die ihr in London und München ertheilten Ehrenmedaillen mit dem vollen Bewußtsein des Verdienstes entgegennehmen durfte.

Eine ihrer verdienstvollsten Unternehmungen ist der: Waldsche Hand-Atlas und der Wand-Atlas der allgemeinen Erdkunde und physikalischen Erdbeschreibung. Von dem „Hand-Atlas“ sind so eben wieder nach zweijähriger Unterbrechung des Werks die Hefte 21—29 erschienen, in welchen Lieferungen vorzugsweise die politische und topisch-geographische Sektion des Werks Ergänzung gefunden haben und einen großen Fortschritt in der technischen Ausführung befestigt.

Dies gilt namentlich von Nr. 14 und 40, darstellend die Gletscher der Alpen und das vergleichende Profil der Berggipfel in Beziehung der Schneegrenze. Von dem „Wand-Atlas“ ist das zweite große Blatt: die orographische Wandkarte von Europa, ausgeführt in dem Maßstabe von 1: 3,600,000, erschienen, eine Karte, 48 Zoll hoch und 63 Zoll breit, welche über die Vertheilung von Hoch- und Tiefland, so wie der Gebirgs gliederung eine höchst markirte Übersicht gewährt, zugleich aber in der Ausführung (bei sechsfachem Farbendruck) als wahres Meisterwerk erscheint.

Vortrefflich ist beiderseits die Darstellung der Gebirge, wobei im Interesse der Übersichtlichkeit das allzugroße Detail, so wie die Überfüllung der Karte mit Namenbezeichnungen vermieden ward.

Die Berggipfel sind überdies noch am unteren Rande der Karte in der Richtung von Nord nach Süd graphisch zusammengestellt, so wie eine beigegebene Tafel die Meereshöhen bezeichnet und außerdem eine Übersicht des Flächenraumes der Gebirgs- und Tiefländer Europas liefert. — Bei der Vortrefflichkeit der Karte ist der Preis derselben: 2 Thlr., auf Leinwand gezogen 3 Thlr., ein überaus billiger und dieselbe daher allen Schulanstalten bestens zu empfehlen.

**Leipzig, 5. Dezember.** Der glückliche Planetenentdecker Dr. R. Luther in Bilk bei Düsseldorf hat nun auch einen neuen veränderlichen Stern in den Fischen angekündigt, den er am 28. Okt. v. J. in 9. 10., den 16. Februar d. J. aber in 11. Größe beobachtete, demnach am letzten Tage als veränderlich erkannte. In der Zeit vom 13. Juli bis 22. August betrug die scheinbare Größe wieder nur noch 9. 10., den 9. und 10. September 9 1/2 und vom 30. Oktober bis 15. November abermals 11; die Periode des Lichtwechsels scheint hiernach kleiner als ein Jahr zu sein. Der mittlere Ort dieses neuen veränderlichen Sterns, den Dr. Luther mit „T Piscium“ bezeichnet hat, ist für das Jahr 1860: Rectascension = 0 Stunden 21 Minuten 40 Sek. und nördl. Declination = + 13° 29'. — Für den von H. Goldschmidt in Paris entdeckten, noch namenlosen Planeten (36) hat C. Bruhns in Berlin zuerst eine Bahnbewegung unternommen, der zufolge dieser Planetoid hinsichtlich der mittlern Entfernung von der Sonne (57 % Million geographische Meilen) zwischen die Ceres und Pallas zu stehen kommt und in einer um 19° 7' gegen die Ekliptik geneigten Bahn, deren Excentricität über 6 Millionen Meilen beträgt, binnen 4 Jahren 224 Tagen um die Sonne läuft. Die erwähnte ziemlich große Neigung und der Umstand, daß der aufsteigende Knoten der Bahn dem Frühlings-Nachtlängenpunkt sehr nahe liegt, veranlassen nun die bei den Planeten bisher nicht bekannte gewesene höchst interessante Erscheinung, daß der Goldschmidt'sche Planetoid (36) ebenso wie Euphrosyne in unsern Gegenden einmal eine zeitlang gar nicht untergeht, zu einer andern Zeit aber mehrere Wochen unter dem Horizont bleibt. — Der von C. Bruhns entdeckte Komet ist Nächts zum 26. Nov. in der Sonnennähe gewesen, bewegt sich in einer um 16° 17' gegen die Ekliptik geneigten Bahn rückläufig, kommt den 6. Dez. der Erde am nächsten, wo er im Schild des Orion steht, und wird ein Paar Grade nördlich vom Äquator, diesem ziemlich parallel bleibend, bis zu Ende dieses Jahres unter dem Stier hin durch den Kopf des Wallischen bis zum Widderpunkte (0° V) wandern.

Im Hafen von Tunis hat am 18. v. M. eine Wasserhose schweres Unglück angerichtet. Ein Augenzeuge berichtet darüber: „Heute Morgen halb 7 Uhr zog eine Wasserhose über den Hafen weg; im Nu waren 5 Schiffe verlängt und ein leichtes aller seiner Masten braubt. Die Aufmerksamkeit des Beschauers war zuerst durch eine eigenartig gestaltete Wolke auf sich gezogen worden, welche beim Näherkommen die Gestalt einer vom Himmel herabhängenden gewaltigen Eiche annahm, das Wasser aus den Flüchen auffloß, und so eine halbe Stunde lang ihren Weg fortsetzte, bis sie jene unglücklichen Schiffe erreichte, denen trotz des besten Willens in keiner Weise Beistand geleistet werden konnte. Als die Wasserhose sich auflöste, brach ein furchtbare Gewitter mit bedübenden Donnerschlägen aus. Von den versunkenen Schiffen führten zwei die französische, zwei die englische und eins die sardinische Flagge; das entmaakte Schiff war ein französisches. Menschenleben gingen drei verloren.“

**Breslau, 5. Dezbr.** [Sonntags-Vorträge im Musiksaale der Universität.] III. Am verwichnenen Sonntag hatte das größere Publikum zum erstenmal Gelegenheit, Hrn. Prof. Dr. Römer, derzeitigen Jubilar des Lehrthals für Mineralogie, öffentlich zu hören. Derselbe sprach über die Entwicklung der Thier- und Pflanzewelt in der Vorzeit. Er verglich die Erde einem Buche, als dessen Blätter die verschiedenen Formationen zu betrachten sind, und zwar: 1) Kohlenformation, fast ausschließlich von Steinkohlen gebildet; 2) Salz- oder Triasformation, in 3 Hauptzonen alles Steinjafal enthaltend; 3) Tertiärformation, hauptsächlich nach dem Jura-Gebirge in der Schweiz benannt; 4) Kreideformation, in großen Felsenmassen an den Küsten Englands und Frankreichs vertreten; 5) Tertiärform, aus Braunkohle, und 6) Diluvialform, aus Sand, Kies und Lehmb zusammenge setzt. In der ersten Formation finden sich die großen Schädlings-, Schnecken-, Muscheln und Seejungfern, auch Fische von wunderbarem Bau und blüthenlose Pflanzen, riechende Schachtalme, Equisetum, baumartige Farren &c., wobei 10% der Pflanzenwelt noch fehlt. Fast in jeder Steinkohle läßt sich noch mikroskopisch die vegetabilische Natur erkennen. Die zweite Erdschicht bringt schon große Eiderarten, die sogenannten Saurier, welche in der dritten durch fliegende Eider, Nadelholz und Glykaden abgelöst werden. In der vierten Schicht finden sich die ersten Spuren von Vogeln und die ersten Laubbäume. Die fünfte

# Beilage zu Nr. 572 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 7. Dezember 1855.

(Fortsetzung.)

der jüngsten organischen Welt; denn bis jetzt hat sich noch kein fossiler Mensch aus den früheren Epochen des Erdkörpers aufzufinden lassen. Große Salamander oder andere Thierskelette wurden zuweilen fälschlich für fossile Menschenreste angesehen. Die Land- und Wasserthiere, die Wirbel- und wirbellosen Thiere sonderten sich stufenweise aus den früheren Gattungen, welche zum Theil durch Größe und Mannigfaltigkeit sich auszeichneten. Den höchsten Rang nimmt nun der Mensch ein, der als die geistige Blüthe, als der Schlusspunkt der Entwicklung alles Lebendigen angesehen werden kann. Auf welche Weise der Anfang und das Ende der Erfindungen bestimmt wird? Diese Frage gehört in das Gebiet der schwierigsten Probleme, deren Beantwortung nicht mehr dem Naturforscher obliegt. Der Redner schloss mit dem Wunsche, daß obige Ansichten über Gestaltung der Geschöpfe immer mehr Gemeingut der Gebildeten werden mögen, wie dies in England und Frankreich bereits der Fall ist.

Den nächsten Vortrag wird hr. Dr. med. Heller über Diätetik halten.

Am 4. Dezembr. erscheint in Paris in der Librairie Nouvelle ein zweibändiger Roman von Dr. Beron, betitelt: „Cinq cent mille francs de rente.“ Der „Constitutionnel“ bemerkte zu dieser Anzeige, es befindet sich in diesen zwei Bänden mehr als ein Portrait von frappanter Ähnlichkeit, mehr als ein Bild von ergreifender Wahrheit, woraus erhebe, daß der Verfasser der „Mémoires d'un bourgeois de Paris“ noch beiweisen seine Erinnerungen nicht erschöpft habe. Der Roman ist also nur Maske.

„Johannes Rathenow“ von Robert Gieseke wurde in Bremen kürzlich wiederholt mit Beifall gegeben. Wilhelm Kunß spielt die Hauptrolle. Herr Wohlbrück, der frühere beliebte Künstler Breslau's, führt dort bekanntlich die Direktion. — Das bürgerliche Schauspiel „Va banque“ desselben Verfassers hat kürzlich in Stuttgart trotz der Besetzung durch die Herren Grunert, Maurer, Fräulein Sieber u. s. w. nicht anstreichen können. — Neuerdings hat Gieseke ein historisches Lustspiel vollendet.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 284 des Preuß. Staats-Anz. bringt

- 1) den allerhöchsten Erlass vom 22. Oktober d. J., betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für die österreichische Kaiserliche und Königliche Post;
- 2) die Circular-Befreiung vom 4. resp. 16. Oktober d. J., betreffend die Belebung des Quittungstempels in dem Falle, wenn ein Militär oder Militär-Beamter im Laufe eines Kalenderjahrs seines Gehalts, theils Pension, aus verschiedenen Kassen bezogen hat;
- 3) die Circular-Befreiung vom 23. Oktober d. J., betreffend die Beschränkung des Generabetriebes umherziehender Musiker u. s. w.;
- 4) die Circular-Befreiung vom 25. Oktober d. J., betreffend die allgemeine Volkszählung;
- 5) die Circular-Befreiung vom 12. Nov. d. J., betreffend die Errichtung eines Haupt-Steueramts mit Niederlage in Ruhrtal;
- 6) die Circular-Befreiung vom 3. Nov. d. J., betreffend die Errichtung eines königl. dämerischen Nebenzollamts I. an der Maximilians-Eisenbahn in Schleiden.

Von dem königl. Obertribunal ist ein überaus wichtiges Rechtsprinzip entschieden worden. Der Rechtsanwalt Volkmar war in einer Wechselsache beauftragt worden, eine Nichtigkeitsbeschwerde bei einem pommerschen Kreisgericht einzurichten. Er war diesem Auftrage nachgekommen, die Schrift war am letzten Tage der gesetzlichen Frist — einem Sonntage — eingegangen, und der rekommandierte Postschein sofort dem Gerichtsdirektor zugestellt worden. In der Meinung, daß der Postschein eine Geldsendung darstelle, wurde die Abholung des Briefes bis zum nächsten Tage verschoben, und demgemäß erst einen Tag nach Ablauf der Frist mit dem Präsentationsvermerk versehen. Das Obertribunal hat nun angenommen, daß die gesetzliche Frist zur Einlegung des Rechtsmittels nicht gewahrt und die Partei desselben verlustig gegangen sei, obgleich dieselbe keinerlei Vorwurf treffe.

Die Frage, ob derjenige, welcher bei einem Gast- und Schankwirt he nur zum Genusse von Speisen oder Getränken eintritt, ein aufgenommener Gast im Sinne des § 217 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs sei, wurde vom königlichen Obertribunal in einer Untersuchungssache verneint.

Zum Sobornheimischen Prozeß bringt der Staatsanwalt Adler damit nicht „durch eine entfaltete Darstellung des Sachverhaltes, in der wider die Kaufleute Gebrüder Sobornheim geführten Untersuchung, die öffentliche Meinung zu Gunsten der Angeklagten und gegen die ergangene richterliche Entscheidung captiviert werde“, in Betreff der faktischen Sachlage des in Niede stehenden Prozeßes Nachstehendes amtlich zur öffentlichen Kenntnis: Der Kaufmann Nehfisch zu Posen hatte dem Kaufmann Morris Sobornheim hierfür das Konnoisse über eine durch den Schiffer Gutsche auf hier dirigirte Ladung Weizen mit dem Auftrage übergeben, solche befreimäßig für seine Rechnung zu verkaufen. Morris Sobornheim, welcher behauptet, daß der mundlich ertheilte Auftrag dahin gelautet: befreimäßig bei Ankunft hier zu verkaufen, nahm die Ausführung dieser Kommission ohne Weiteres an. Der Schiffer Gutsche traf am 17. Juli v. J. in Moabit ein, und legte am 18. ejusd. an den hiesigen Markt. Nehfisch wurde hiervon durch Sobornheim in Kenntnis gesetzt. Nach seinem eidlichen Zeugniß fragte er darauf am 19. oder 20. ejusd. bei Sobornheim an, ob bereits von seinem Weizen etwas verkauft sei, erhielt aber eine verneinende Antwort. Gleichwohl hatte Sobornheim bereits im Finowkanal eine Quantität von zehn Wispeln des in Kommission erhaltenen Weizens durch den Müller Gravenstein in Liebenwalde löschten lassen. Gravenstein hatte nämlich schon früher eine solche Quantität Weizen von Sobornheim brieflich verlangt, er war in Folge dessen von diesem auf die Ladung eines Schiffers Reichert angewiesen worden; Reichert hatte aber, ohne rechtzeitig von Gravenstein angehalten zu werden, den Kanal bereits passirt. Gravenstein war deshalb brieflich von Sobornheim aufgesfordert worden, zehn Wispel von der durch den Schiffer Gutsche geführten Weizensladung zum Preise von 102 Thaler per Wispel für sich zu entnehmen. Er hatte dies gethan und sowohl dies als die Annahme des geforderten Preises dem Sobornheim brieflich angezeigt. Der betreffende Brief war am 15. Juli v. J. zur Post gegeben, und nach amtlicher Auskunft der Post am 17. ejusd. bereits dem Addresaten behändig worden. Dieser hatte in Folge dessen das Konto des Gravenstein dem entsprechend mit 1020 Thaler belasten lassen. Gleichwohl behändigte er am 29. Juli v. J. dem Kommittee Nehfisch den Thaler pro Wispel für sich zu entnehmen. Die Meinung wird verbreitet, daß das in Schlesien erzeugte Tabakblatt nicht die Fähigkeit habe, eine Fermentation auszuhalten, wie sie doch nicht nur zum Zweck der Konervation behufs des Exports, sondern auch zu Verbesserung des Blattes als Spinnstoff wünschenswerth sei. Inzwischen hat ein schlesischer Tabakfabrikant den thatfächlichen Beweis geliefert, daß dort erzeugte Tabakblätter der Fermentations-Behandlung allerdings und mit gutem Erfolg unterworfen werden können, und daß also auch in diesem Betracht ein Hindernis nicht entgegensteht, den schlesischen Tabakkult auf die Höhe dessen anderer Länder zu erheben. Dieses Resultat herbeizuführen, hat nun der Centralvorstand über die Mängel des gegenwärtigen Kulturverfahrens und über die Maßregeln zu desselben Verbesserung höheren Orts Vortrag gemacht und die erforderlichen Anträge gestellt.

P. C. Die fürstlich moldauische Regierung hat kürzlich mit Genehmigung der türkischen Pforte unter gewissen einschränkenden Bedingungen die Ausfuhr von Bauholz und Salz aus dem Hafen von Galatz freigegeben. Wie es scheint, ist die ursprünglich nur für Holz allein beabsichtigte Ausfuhrfreiheit zu dem Zweck auch auf Salz ausgedehnt worden, um durch Eröffnung eines Absatzweges zur See dem mit diesem Artikel nach Russland statthaften Schmuggel zu steuern. Unter den Voraussetzungen für die Ausfuhrerlaubnis nimmt die Forderung, daß die Produkte in keinem Falle ausland zugeführt werden, die erste Stelle ein. Zur Sicherung genügender Bürgschaft für die Erfüllung dieser Bedingung ist in Bezug auf die Holzausfuhr angeordnet, daß jeder Kaufmann die betreffende Ladung in Galatz deklariert, worauf die Hafengehörd sich von der Menge, der Qualität und dem Werth der Ladung überzeugt. Außerdem muß ein anderer geschickter Kaufmann in Galatz die Bürgschaft übernehmen, daß bei einer Geldstrafe im Betrage des doppelten Holzwerthes binnen 5 Monaten die

ähnlicher Fall, bei welchem beide Gebrüder Sobornheim beteiligt gewesen, hier unverzagt bleiben kann, da derselbe in dem fraglichen Referat nicht weiter besprochen worden ist.

## Handel, Gewerbe und Adlerban.

[Die österreichischen Metall- und Schwefelwerke in Österreich.] Obgleich in Österreich das Berg- und Hüttenwesen in letzter Zeit versucht hat, immer mehr und mehr an Ausdehnung zu gewinnen, so ist es doch nicht im Stande gewesen, welche dieser Industriezweig in Preußen gemacht hat, zu folgen. Österreich ist zum Theil noch von dem Bergbau Preußens abhängig, indem es von hier aus bedeutende Quantitäten an Bergwerks-Produktions bezieht. Einiges Anhalt für den Umsatz des Bergwesens in Österreich gibt eine Zusammenstellung über die Gesamtproduktion der österreichischen Metall- und Schwefelwerke im österreichischen Kaiserstaat und über den Werth derselben in der Zeitperiode von 1843—1852 einschließlich.

Hier nach wurde auf den österreichischen Werken Gold vorzugsweise in Ungarn gewonnen. Die Produktion derselbst betrug 14,403 wiener Mark. Außerdem wurden noch produziert in Siebenbürgen 7449, im Salzburgischen 579, im Banat 341 und in Tirol 194 wiener Mark. Die Gewinnung des Silbers stellt sich für Böhmen und Ungarn ziemlich gleich heraus. In Böhmen wurden gewonnen 360,490 und in Ungarn 376,060 wiener Mark. Geringere Quantitäten wurden in anderen Theilen erzielt; in Siebenbürgen 33,100, im Banat 16,788, in Tirol 8542, im Salzburgischen 2138 und in der Militärgrenze 20 wiener Mark. Quecksilber fand sich nur in Krain, und zwar in der Quantität von 29,337 Gr.; Uranerze nur in Böhmen, nämlich 287 Gr. Größer war die Produktion von Kupfer. Das Hauptquantum lieferte hieron Ungarn mit 75,489 Gr., demnächst kam Benedig mit 41,937, das Banat mit 29,748, Tirol mit 18,412, Siebenbürgen mit 451, Salzburg mit 3134 und die Militärgrenze mit 1400 Gr. Zinn- und Nickelerze fanden sich nur in Böhmen in Quantitäten von 720 u. 42 Gr. Kupfererziol lieferte vorzugsweise Benedig mit 117,146 Gr., demnächst Salzburg mit 6225 Gr. und Ungarn mit 70 Gr. Zink wurde nur im Krainischen 16,833, in Benedig 7627, im Banat 4739 und in Kärnten 2436 Gr. gewonnen. Die Produktion des Bleis erreichte eine größere Höhe. Das Hauptquantum kam auf Ungarn mit 202,594 Gr., demnächst auf Kärnten mit 169,131 Gr., dann ist Böhmen anzuführen mit 35,074 Gr., Siebenbürgen mit 18,455 Gr., dann ist das Banat mit 6884 Gr., Benedig mit 1864 Gr. und die Militärgrenze mit 40 Gr. Bleiglotte wurde nur gewonnen in Böhmen, und zwar in einer Menge von 182,844 Gr., Antimon nur in Ungarn in einer Menge von 32,237 Gr. Schwefel wurde in mehreren Gebieten gefunden, und zwar vorzugsweise in Galizien, wo 115,077 Gr. produziert wurden, demnächst kommt Croatiens mit 36,126 Gr., dann Benedig mit 6331 Gr., Salzburg mit 4119 Gr. und Ungarn mit 5404 Gr. Bleierze lieferte nur Böhmen, nämlich 17,953 Gr., Kobalterze ebenfalls nur Böhmen, und zwar 628 Gr. Arsenit wurde auch nur derselbst und zwar in der geringen Menge von 30 Gr. produziert. Zinkblende fand sich nur in Kärnten in der Menge von 38,821 Gr. Galmei in Kärnten und Benedig mit 12,113 und 14,716 Gr. Schwerspat nur in Tirol mit 5633 Gr.

Die Gesamtproduktion während der Zeitperiode von 1843 bis 1852 einschließlich betrug mithin an Gold 22,969 wiener Mark, an Silber 797,149 wiener Mark, an Quecksilber 29,337 Gr., an Uranerzen 287 Gr., an Kupfer 174,971 Gr., an Zinn 720 Gr., an Nickelerzen 42 Gr., an Kupfererziol 123,441 Gr., an Zink 33,584 Gr., an Blei 44,334 Gr., an Bleiglotte 182,844 Gr., an Antimon 32,337 Gr., an Schwefel 166,977 Gr., an Bleierzen 17,933 Gr., an Kobalterzen 628 Gr., an Arsenit 30 Gr., an Zinkblende 38,821 Gr., an Galmei 36,829 Gr. und an Schwerspat 5633 Gr. Es beträgt mithin der durchschnittliche Gewinn eines Jahres an Gold 2297 wiener Mark, an Silber 79,715 wiener Mark, an Quecksilber 2934 Gr., an Uranerzen 29 Gr., an Kupfer 17,497 Gr., an Zinn 72 Gr., an Nickelerzen 4 Gr., an Kupfererziol 12,344 Gr., an Zink 33,584 Gr., an Blei 44,334 Gr., an Bleiglotte 18,284 Gr., an Antimon 32,324 Gr., an Schwefel 16,698 Gr., an Bleierze 1793 Gr., an Kobalterzen 63 Gr., an Arsenit 3 Gr., an Zinkblende 38,821 Gr., an Galmei 36,829 Gr. und an Schwerspat 5633 Gr. Der Goldwert der zehnjährigen österreichischen Produktion betrug für Kärnten 1,903,526 Fl., Krain 7,040,880 Fl., Croatiens 289,008 Fl., Militärgrenze 92,320 Fl., Salzburg 609,400 Fl., Tirol 1,681,511 Fl., Benedig 4,802,706 Fl., Böhmen 11,235,488 Fl., Kroatia 185,163 Fl., Galizien 920,616 Fl., Ungarn 21,980,355 Fl., Siebenbürgen 4,031,038 Fl., Banat 2,620,360 Fl.; zusammen in dem Zeitraum von 1843—1852 57,413,401 Fl. Der durchschnittliche Jahres-Gewinn beträgt also 5,741,340 Fl.

Der Nachricht der „Ostsee-Zeitung“, daß wegen der in Polen ausgetrockneten Niederpeß „die Einführung sämtlicher Waaren aus Russland verboten sei, auch dem Personenverkehr bedeutende Schwierigkeiten in den Weg gelegt würden“, haben wir Veranlassung zu widersprechen. Es sind von den Oberpräsidienten der Provinzen Preußen und Posen nur die Sperrmaßregeln, welche in dem Regulatio von 1836 für solche Fälle vorgeschrieben sind, angeordnet worden. Die Einführungsbeschränkung bezieht sich demnach nur auf Bier, Häute, Thierfett &c. und der Personenverkehr ist nur für Bierhändler, Fleißer u. dgl. mehr als sonst beschränkt. Wie bekannt, herrschten im Uebrigen seit der neuesten von Russland gemachten Konzeßion Erleichterungen im Grenzverkehr.

(B. B. 3.)

C. B. [Der Tabakbau in Schlesien.] Auf eine von dem Landes-Dekonomie-Kollegium gegebene Anregung ist die Verbesserung des Tabakbaues in der Provinz Schlesien von dem Vorstande des landwirtschaftlichen Centralvereins nöter ins Auge gefaßt worden. Aus den bisherigen Ermittlungen hat sich ergeben, daß gegenwärtig der Tabakbau in einem für die volkswirtschaftliche Betrachtung beachtenswerthen Umfange nur in und um Ohlau, Wansen und Neumarkt betrieben wird; ferner, daß alljährlich zwischen 3000 und 4000 Morgen Acker mit Tabak bestellt und davon durchschnittlich etwa 30,000 Centner Tabak geerntet werden, welcher gewöhnlich zu 3—4 Thlr. pr. Gr. zu verwerthen ist. Es ist ferner festgestellt worden, daß der Tabakbau in der Provinz allmählig abnimmt. In anderen Ländern, obwohl derselbst so ziemlich dieselben natürlichen Verhältnisse der Bodenbeschaffenheit und des Klimas wie in der Provinz Schlesien obwaltet, nimmt der Anbau des Tabaks zu; der dort erzeugte Tabak wird mit 9—10 Thlr. (Schwedt), ja selbst mit 18—19 Thlr. (Pfälzer) bezahlt. Die Unergiebigkeit und der Verfall des schlesischen Tabakbaues muß also in einer mangelhaften Produktion gesucht werden. Und so verhält es sich in der That; denn es haben bereits einige Tabakbauer den thatfächlichen Beweis geliefert, daß bei Verwendung guten Samens, bei rationalem Anbau und aufrühsamer Pflege und Behandlung der Pflanze auch in der Provinz Schlesien ein wertvolles Produkt erzielt werden kann. Es findet sich zwar die Meinung viel verbreitet, daß das in Schlesien erzeugte Tabakblatt nicht die Fähigkeit habe, eine Fermentation auszuhalten, wie sie doch nicht nur zum Zweck der Konervation behufs des Exports, sondern auch zu Verbesserung des Blattes als Spinnstoff wünschenswerth sei. Inzwischen hat ein schlesischer Tabakfabrikant den thatfächlichen Beweis geliefert, daß dort erzeugte Tabakblätter der Fermentations-Behandlung allerdings und mit gutem Erfolg unterworfen werden können, und daß also auch in diesem Betracht ein Hindernis nicht entgegensteht, den schlesischen Tabakkult auf die Höhe dessen anderer Länder zu erheben. Dieses Resultat herbeizuführen, hat nun der Centralvorstand über die Mängel des gegenwärtigen Kulturverfahrens und über die Maßregeln zu desselben Verbesserung höheren Orts Vortrag gemacht und die erforderlichen Anträge gestellt.

P. C. Die fürstlich moldauische Regierung hat kürzlich mit Genehmigung der türkischen Pforte unter gewissen einschränkenden Bedingungen die Ausfuhr von Bauholz und Salz aus dem Hafen von Galatz freigegeben. Wie es scheint, ist die ursprünglich nur für Holz allein beabsichtigte Ausfuhrfreiheit zu dem Zweck auch auf Salz ausgedehnt worden, um durch Eröffnung eines Absatzweges zur See dem mit diesem Artikel nach Russland statthaften Schmuggel zu steuern. Unter den Voraussetzungen für die Ausfuhrerlaubnis nimmt die Forderung, daß die Produkte in keinem Falle ausland zugeführt werden, die erste Stelle ein. Zur Sicherung genügender Bürgschaft für die Erfüllung dieser Bedingung ist in Bezug auf die Holzausfuhr angeordnet, daß jeder Kaufmann die betreffende Ladung in Galatz deklariert, worauf die Hafengehörd sich von der Menge, der Qualität und dem Werth der Ladung überzeugt. Außerdem muß ein anderer geschickter Kaufmann in Galatz die Bürgschaft übernehmen, daß bei einer Geldstrafe im Betrage des doppelten Holzwerthes binnen 5 Monaten die

Ausschiffung der Ladung an ihrem unverdächtigen Bestimmungsort nachgewiesen werde. In letzterer Beziehung hat auch der Schiffsführer noch eine verpflichtende Erklärung abzugeben, bevor er die Erlaubnis zum Auslaufen erhält. Bei allem Dem bleibt nur die Ausfuhr von Holz und Salz nach davon abhängig, daß russischerseits neutrale mit diesen Producten beladene und nach neutralen Häfen bestimmte Fahrzeuge auf Grund von Schiffsbriefen nach Art der für die Getreideladungen erforderlichen, auf ihrer Fahrt Stromabwärts durchgelassen werden.

Die hauptsächlichen Exportartikel Japans bestehen in Kupfer und Seidenwaren. Daneben werden auch Lackwaren und etwas rohe Baumwolle ausgeführt. Der nicht vom Staat in Anspruch genommene Theil des Bergwerkertrags wird kontraktlich meist den Holländern überlassen. Seidenstoffe und Baumwolle können in China viel billiger hergestellt werden, und das Preis der Lackwaren betrifft, so sind dieselben dermaßen hoch, daß eine umfassendere Ausfuhr darin sich nicht zu entwickeln vermag. Amerikanische Schiffe könnten im letzten Sommer nur Kleidungsstücke davon mitnehmen, während englische Käufer gar kein Geschäft machten. Für Steinholz, auf die man stark gerechnet hatte, forderten die Japaner 28 L. St. pro Tonne, während dieser Artikel in bester englischer Qualität in China jeden Augenblick zu 16 L. St. die Tonne zu kaufen ist. Dazu kommt, daß der ganze Handelsverkehr mit Japan auch große formelle Schwierigkeiten darbietet, und deshalb wenig ausgebeutet werden kann. Wenn ein Kaufgeschäft geschlossen ist, so haben die dabei Beteiligten sich nach der nächsten Gouvernementskette zu begeben, wo das Geschäft registriert und mit einer Staatssteuer belastet wird. Auch die Zahlungen erfolgen an einen Beamten. Im Ganzen haben die seitherigen Handelsverträge mit Japan nur wenig praktische Erfolge gehabt. Diese Nation führt sich fremden Gewalten, denen sie nicht Widerstand zu leisten vermögen, ohne deshalb von ihren Vorurtheilen und ihrer Abneigung gegen Fremde das Mindeste aufzugeben.

\* London, 3. Dezember. Heimischer Weizen in mäßiger Sorte auf dem Markt; beste Qualität realisierte den Preis vorigen Montags; anderer blieb großenteils unverkauft, außer einer Partie aus Kent, auf welche 1—2 s. nachgelassen wurden. In fremdem Weizen nichts gemacht. Gerste 1 s. niedriger bei geringem Umlauf. Hafer flau. Mehl unverändert. — Bier einfuhr: 5992 Stück Ochsen wie vor acht Tagen; Best Scots: 5 s. 2 d. per Stein. Schafe in großem Vorrath und daher um 2 d. niedriger; Downs 5 s. per 8 Pfst. Kühe 5 s. 4 d. per 8 Pfst., also 6—8 d. höher als am Freitagnach.

C. B. Berlin. In mehreren Gegenden, in welchen in Folge der während des Sommers und namentlich zur Zeit der ersten Heuer gebrachten Rässen und der dadurch veranlaßten anhaltenden Überschwemmung niedrig gelegener Wiesen, ist ein großer Theil des Heues nicht gehörig trocken und mehr oder weniger verdorben eingebracht worden. Da dasselbe aber gleichwohl bei dem voraussichtlich unzureichenden Bedarf des übrigen Trockenfutters für den Winter und das Frühjahr nicht wohl entbehrt werden kann, so stehen mancherlei Krankheiten unter den landwirtschaftlichen und Haustieren zu erwarten, wie sich denn auch diese Befürchtung leider schon in einzelnen der bezeichneten Gegenden verwirklicht hat. So sind nach den amtlich hierüber eingezogenen Berichten an mehreren Ortschaften des Reg.-Bezirks Minden die Schafe an der Huile erkrankt; an andern Orten sind Pferde, Kinder und Schweine durch den Genuss solchen Futters von derartigen Krankheiten heimgesucht. Den Behörden ist sofort aufzugeben worden, auf eine reichlichere Verwendung des Viehfettes, als eines geeigneter Heils und Vorbeugungsmittels, hinzuwirken, und die Gemeinden zu veranlassen, daß sie sich mit denselben in hinreichender Menge versorgen.

Noch in keinem Jahre seit langer Zeit sind wir hier in Berlin mit so geringen Zufuhren und so knappen Vorräthen in den Winter eingetreten, als gegenwärtig. Es klingt fast unglaublich, was doch auf amtlichen Meldungen beruht, daß in der vergangenen Woche nicht mehr als 4 Wissel Weizen, 35 Wissel Roggen und 1300 Gr. Mehl den Finow-Kanal

## Auszahlung der Pfandbriefzinsen.

[5799] Die Verlobung unserer Tochter Ottlie mit dem Kaufmann Herrn Ernst Moeser zeigen wir allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergeben an.  
Neisse, den 2. Dezember 1855.

Springer und Frau.  
Als Verlobte empfehlen sich:  
Ottlie Springer.  
Ernst Moeser.

Entbindungs-Anzeige. [3780]  
Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergeben anzusehen.  
Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,  
Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3821]  
Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Anna, geb. Scheurich, von einem gesunden Knaben, beehe ich mich statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden hiermit ergeben anzusehen. Breslau, den 6. Dez. 1855.

Dr. Th. Heymann.

Statt jeder besonderen Meldung beehe ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die heute Morgens 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Friedländer, von einem gesunden Knaben anzusehen.

Breslau, den 6. December 1855.

Dr. Julius Paul.

Todes-Anzeige. [3774]  
Am 30. November d. J. verschied unsre innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Steuer-Näthn Wandel, geb. Holland, in Poln.-Lissa, am Nervenschlag Lissa und Breslau.

Malvina Wandel.

Natalie Wandel.

Heinrich Richter, kgl. Post-Sekretär.

[3771] Todes-Anzeige.  
Das heute Nachmittag 1½ Uhr nach mehrjährigen schweren Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer inniggeliebten theuren Gattin und Mutter, Malvina, geb. Ficker, zeigen wir statt jeder besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergeben an.

Viegnis, den 5. Dezember 1855.

Schindler, königl. Forstmeister,

als Gatte.

Erna Schindler, als Tochter.

Theater-Mevertoire.  
Freitag den 7. Dez. 58. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Präciosa.“ Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolf. Musik von G. M. von Weber.

Sonntagnach dem 8. Dez. 59. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Operon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten, nach dem Englischen von Th. Hell. Musik von G. M. v. Weber.

Die Oper „Die Nibelungen“ kann wegen Heiserkeit der Frau Marimilien nicht gegeben werden. Die bestellten Billets bleiben zur Sonnabend-Vorstellung bis 12 Uhr reservirt.

Verein. Δ. 11. XII. 6. J. Δ. III.

Lüstner's [5790]  
dritte und letzte Quartett-Soirée findet Freitag den 14. December statt.

Gesellschaft der Freunde.  
Sonntag den 9. Dezember:

Kräntzchen  
im Saale des Königs von Ungarn. Einlaßkarten für Mitglieder und Gäste werden den 8. und 9. c. Nachmittag von 2–3 Uhr in unserem Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 52, ausgegeben. [5815]

Die Direction.

Zum Besten invalider Krieger aus den Jahren 1813, 1814, 1815, Sonntag den 9. d. M.:

Grand Bal paré  
im Café restaurant.  
Näheres durch die Anschlagzettel.

[3783] Liegniz.

Zu der morgen Sonnabend den 8. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Vogen-Saal stattfindenden Schluss-Danzstunde lade ich auch alle meine früheren Schüler und Schülerinnen nebst deren geehrten Eltern hiermit auf das freundlichste ein und bénne diese Bevorstaltung zugleich, um für die mannschaften Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Breslau, den 6. Dezember 1855.

Louis von Kronhelm.

Weiss-Garten.  
Heute, Freitag den 7. Dez.: 2. Abonnement-Konzert der Springerschen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Es dur) von Mozart und Violinkonzert (Nr. 2) von Beriot, gefolgt von A. Schön. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Bekanntmachung. [3776]

Auf den am 11. d. M. bei dem hiesigen Kreis-Gericht stattfindenden Verkauf der Cafetier Thunack seine Besitzung, befiehlt aus einem großen Restaurants-Lokale nebst Garten und Tanzsaal, einer neu errichteten Brauerei und einigen Morgen Acker und Wiesen, welche an die Besitzung grenzen, macht aufmerksam Ein Betheiliger. Brieg, im Dezember 1855.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergeben anzusehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3821]

Die heut Morgen 3 Uhr erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau Anna, geb. Scheurich, von einem gesunden Knaben, beehe ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergeben anzusehen. Breslau, den 6. Dez. 1855.

Dr. Th. Heymann.

Statt jeder besonderen Meldung beehe ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die heute Morgens 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie, geb. Friedländer, von einem gesunden Knaben anzusehen.

Breslau, den 6. December 1855.

Dr. Julius Paul.

Todes-Anzeige. [3774]

Am 30. November d. J. verschied unsre innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Steuer-Näthn Wandel, geb. Holland, in Poln.-Lissa, am Nervenschlag Lissa und Breslau.

Malvina Wandel.

Natalie Wandel.

Heinrich Richter, kgl. Post-Sekretär.

[3771] Todes-Anzeige.  
Das heute Nachmittag 1½ Uhr nach mehrjährigen schweren Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden unserer inniggeliebten theuren Gattin und Mutter, Malvina, geb. Ficker, zeigen wir statt jeder besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, hierdurch ergeben an.

Viegnis, den 5. Dezember 1855.

Schindler, königl. Forstmeister,

als Gatte.

Erna Schindler, als Tochter.

Theater-Mevertoire.  
Freitag den 7. Dez. 58. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Präciosa.“ Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von P. A. Wolf. Musik von G. M. von Weber.

Sonntagnach dem 8. Dez. 59. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen.

„Operon, König der Elfen.“ Romantische Feen-Oper in 3 Akten, nach dem Englischen von Th. Hell. Musik von G. M. v. Weber.

Die Oper „Die Nibelungen“ kann wegen Heiserkeit der Frau Marimilien nicht gegeben werden. Die bestellten Billets bleiben zur Sonnabend-Vorstellung bis 12 Uhr reservirt.

Verein. Δ. 11. XII. 6. J. Δ. III.

Lüstner's [5790]  
dritte und letzte Quartett-Soirée findet Freitag den 14. December statt.

Gesellschaft der Freunde.  
Sonntag den 9. Dezember:

Kräntzchen  
im Saale des Königs von Ungarn. Einlaßkarten für Mitglieder und Gäste werden den 8. und 9. c. Nachmittag von 2–3 Uhr in unserem Ressourcen-Lokale, Ring Nr. 52, ausgegeben. [5815]

Die Direction.

Zum Besten invalider Krieger aus den Jahren 1813, 1814, 1815, Sonntag den 9. d. M.:

Grand Bal paré  
im Café restaurant.  
Näheres durch die Anschlagzettel.

[3783] Liegniz.

Zu der morgen Sonnabend den 8. d. M., Abends 7 Uhr, im großen Vogen-Saal stattfindenden Schluss-Danzstunde lade ich auch alle meine früheren Schüler und Schülerinnen nebst deren geehrten Eltern hiermit auf das freundlichste ein und bénne diese Bevorstaltung zugleich, um für die mannschaften Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Breslau, den 6. Dezember 1855.

Louis von Kronhelm.

Weiss-Garten.  
Heute, Freitag den 7. Dez.: 2. Abonnement-Konzert der Springerschen Kapelle. Zur Aufführung kommt unter Anderem: Sinfonie (Es dur) von Mozart und Violinkonzert (Nr. 2) von Beriot, gefolgt von A. Schön. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr. Entrée für Nicht-Abonnenten Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Bekanntmachung. [3776]

Auf den am 11. d. M. bei dem hiesigen Kreis-Gericht stattfindenden Verkauf der Cafetier Thunack seine Besitzung, befiehlt aus einem großen Restaurants-Lokale nebst Garten und Tanzsaal, einer neu errichteten Brauerei und einigen Morgen Acker und Wiesen, welche an die Besitzung grenzen, macht aufmerksam Ein Betheiliger. Brieg, im Dezember 1855.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzusehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

Springer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:  
Ottlie Springer.  
Ernst Moeser.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

Neisse, den 4. Dezember 1855.

v. Hauentchild,

Lieutenant im 22. Inf.-Regiment.

Entbindungs-Anzeige. [3780]

Die heute Früh 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Paula, geb. Wintler, von einem gesunden, kräftigen Mädchen, beehe ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung, ergeben anzesehen.

[1010] **Konkurs-Eröffnung.**

Königl. Kreis-Gericht zu Sagan,  
1. Abtheilung,  
den 28. November 1855 Vermittags 12 Uhr.  
Über das Vermögen des Tuchfabrikanten

Herrmann Morgenstern zu Sagan ist

der Kaufmännische Konkurs eröffnet und der

Tag der Zahlungs-Einstellung auf den

**31. Oktober 1855**

festgesetzt worden. — Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann und Rathsherr Höpke bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in den auf den

**12. Dez. d. J. Vorm. 10 Uhr,**  
in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 2, vor dem Kommissar Kreis-Gerichts-Rath Priester anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschuldet, wird aufgezeigt, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **31. Dez. d. J.** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[5757] **Aufforderung.**

Alle Diejenigen, die an die hier vorstehenden Gebrüder Gottfried und Samuel Seiler rechtliche Forderungen zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, bis zum 1. Januar d. J. ihre Liquidationen der Wittwe des verstorbenen Vorwerksbesitzers Samuel Seiler einzurichten.

Dagegen werden alle Diejenigen aufgefordert, die mit ihren Zahlungen an die genannten Gebrüder Seiler im Rest stehen, dieselben gleichfalls bis zum 1. Januar d. J. bei Vermeidung der Klage an die genannte Wittwe abzuführen.

Sodann wird hiermit veröffentlicht, daß das bisher von den Gebrüder Seiler geführte

**Frachtfuhrgeschäft**  
zwischen Posen, Breslau &c. von jetzt ab an den Miterben Theodor Seiler übergegangen ist, der dasselbe auf eigene Gefahr fortsetzt.

Rissa, den 1. Dezember 1855.

**Die hinterbliebene Wittwe.**

**Auktion.** Dienstag, den 11. d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen in der Hufe zu Stadt Zachen, Friedrich-Wilhelmsstraße 70 [3780]

**28 Häuser, 320 Cr. Zucker**  
versteigert werden. R. Neumann,  
königl. Auktions-Kommissarius.

**Große Auktion.**

Montag den 10., Dienstag den 11. und Mittwoch den 12. d. Mts., und zwar jeden Tag von 9 Uhr ab, werde ich durch den Auktions-Kommissarius Neupert auf der v. Winklerschen Niederlage, ohnweit der Eisengießerei, eine bedeutende Anzahl von sehr gut gehaltenen Möbeln, Spiegeln u. s. w. (ohngefähr zu 20 bis 30 Zimmern) meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigern lassen.

Gleiwitz, den 5. Dezember 1855.

[3755] Lipmann Schlesinger.

**Schiffahrts-Anzeige.**  
Obgleich einige Tage gelindes Wetter und Regen war, konnten die in unserer Mittheilung vom 22. v. M. angegebenen Schiffer wegen dem ungemein niedrigen Wasserstande nicht weiter fahren. Einige, welche in der Nähe waren, sind noch hinzu gekommen, so daß jetzt bei dem eingetretenen starken Frost, hier verwintern stehen.

Schiffer Friedr. und Gottfr. Viehbärdt, Behner, Leopold Wiene, Gottl. Schmiedke, Gottlieb Menke, Ernst Bähr, W. und D. Jagott, Carl Homann, Carl Pieck und Friedr. Bräuer, sämmtlich von Stettin kommend. — Ferner: Carl Müller Nr. 65, A. Hartmann Nr. 60, Steuermann Müller, Paul John, Steuermann Vogel von Hamburg und Hartmann Nr. 63, Steuermann Hartmann von Harburg angelangt. So wie Schiffer Lüderwald Nr. 27 und Andra Nr. 30, 40. von Magdeburg kommend. —

Außerdem liegen 1½ Meile unterhalb hier, in der sogenannten Hölle, Carl Schönfeld, Großmann Eduard Händel und Friedr. Putke, sämmtlich von Stettin kommend.

Wie schon erwähnt, empfehlen wir bei Ausladungen unsere Dienste.

Großen, am 4. Dez. 1855.

[3766] Hanko u. Comp., Sped.-Geschäft.

Ein Wirtschaftsbeamter mit wenig Familie, in seinen besten Jahren, der polnischen Sprache mächtig, dessen Frau die Bierwirtschaft zu nehmen bereit ist, und der mehrjährig selbstständig gewirtschaftet hat; mit allen Zweigen der Landwirtschaft, nominell mit der Brennerei, dem Flachs- und Rübenbau, der Fischerei und Anwendung der bis jetzt bekanntesten Düngemitteln vollkommen vertraut ist, sucht ein Unterkommen. Derselbe ist mit den besten Zeugnissen versehen, und sind nähere Auskunft über ihn zu geben bereit der Oberamtmann Minor sen. zu Wenskowiz und der Gutsälter Dröger zu Schloss Landsberg O. S.

[3770] [3778]

Im Auftrage der Erben des hier selbst verstorbenen Justiz-Raths Carl Stöckel I. ersuche ich die Herrn Mandanten desselben für Abholung der Manual-Akten sorgen zu wollen. Nach Ablauf von vier Wochen werden die Akten über die nicht abgeholt Manual-Akten anderweitig verfügen.

Natibor, den 30. November 1855.

Werner, Kreisrichter.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden mache ich hierdurch die Anzeige, daß ich von heute ab **fremdes Papiergegeld** nur zum Tagescourse annehme.

Breslau, den 5. Dezember 1855.

[3822] E. H. Köbner,  
Schmiedebrücke Nr. 10.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde benachrichtigen wir hiermit, daß wir **fremdes Papiergegeld** in Points unter 10 Thlr. nur noch bis zum 15. Dezember 1855 zum Tagescourse annehmen.

Brieg, den 5. Dezember 1855.

[3767] Briege-Zucker-Ziederic.  
Paul Pischgode.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir **fremdes Papiergegeld** von jetzt ab nur zum Course und in Folge des Gesetzes vom 14. Mai 1855, solches in Ein- bis Fünftaler-Scheinen nur bis zum 12. Dezember d. J. nehmen.

Ziegenhals, den 5. Dezember 1855.

[3801] Bernhard & Fränkel.

Unsern werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich **fremdes Papiergegeld** nur nach dem Tages-Course bis zum 20. Dezember annehme.

Breslau, den 6. Dezember 1855.

[3814] M. Manasse, Büttnerstraße Nr. 5.

Unsern geschätzten Debitor in der Provinz und auswärts die ergebene Anzeige, daß wir **fremde Kassen-Anweisungen bis zum 20. Dezember** vollgültig annehmen.

**Handl. Eduard Groß**

[3790] in Breslau.

Unsern werthen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß wir von jetzt ab **fremdes Papiergegeld** à point unter 10 Thlr. nur nach dem Tagescourse annehmen.

Breslau, den 4. Dezember 1855.

**Korn und Bock.**

C. O. Jäschke.

Heinrich Zipp.

A. Haase u. Comp.

Adolf Stenzel.

Lustig und Selle.

Unsern geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß wir **fremdes Papiergegeld** unter 10 Thlr. nur noch vom 15. bis Ende dieses Monats zum Tagescourse annehmen.

Breslau, den 4. Dezember 1855.

[3743] Breslau und Sohn.

**Der Bock-Verkauf**

in meiner, durch ihren Gesundheitszustand ausgezeichneten Heerde beginnt mit dem 8. Dezember. Auch können noch 100 Stück kräftige Zuchtmutter-Schafe und 50 Stück Schafe als Wollträger abgegeben werden.

Rathen an der Neuroder-Wunschelburger Chaussee, 1 Meile von Neurode.

[3808] W. v. Johnston.

Der veränderte Postenlauf veranlaßt mich zu der ergebenen Bitte, in Zukunft Briefe an mich nach Rathen bei Wopersdorf, Paket-Sendungen und recommandierte Briefe aber wie bisher, Rathen bei Wunschelburg adressieren zu wollen.

[3809] Breslau und Sohn.

**Schiffahrts-Anzeige.**

Obgleich einige Tage gelindes Wetter und Regen war, konnten die in unserer Mittheilung vom 22. v. M. angegebenen Schiffer wegen dem ungemein niedrigen Wasserstande nicht weiter fahren. Einige, welche in der Nähe waren, sind noch hinzu gekommen, so daß jetzt bei dem eingetretenen starken Frost, hier verwintern stehen.

Schiffer Friedr. und Gottfr. Viehbärdt,

Behner, Leopold Wiene, Gottl. Schmiedke,

Gottlieb Menke, Ernst Bähr, W. und D. Jagott,

Carl Homann, Carl Pieck und Friedr. Bräuer,

sämmtlich von Stettin kommend. —

Ferner: Carl Müller Nr. 65, A. Hartmann Nr. 60, Steuermann Müller, Paul John, Steuermann Vogel von Hamburg und Hartmann Nr. 63, Steuermann Hartmann von Harburg angelangt. So wie Schiffer Lüderwald Nr. 27 und Andra Nr. 30, 40. von Magdeburg kommend. —

Außerdem liegen 1½ Meile unterhalb hier, in der sogenannten Hölle, Carl Schönfeld, Großmann Eduard Händel und Friedr. Putke, sämmtlich von Stettin kommend.

Wie schon erwähnt, empfehlen wir bei Ausladungen unsere Dienste.

Großen, am 4. Dez. 1855.

[3755] Hanko u. Comp., Sped.-Geschäft.

Ein Wirtschaftsbeamter mit wenig

Familie, in seinen besten Jahren, der polnischen

Sprache mächtig, dessen Frau die Bierwirtschaft

zu nehmen bereit ist, und der mehrjährig

selbstständig gewirtschaftet hat; mit allen

Zweigen der Landwirtschaft, nominell mit

der Brennerei, dem Flachs- und Rübenbau,

der Fischerei und Anwendung der bis jetzt

bekanntesten Düngemitteln vollkommen vertraut

ist, sucht ein Unterkommen. Derselbe ist mit

den besten Zeugnissen versehen, und sind nähere

Auskunft über ihn zu geben bereit der Ober-

amtmann Minor sen. zu Wenskowiz und

der Gutsälter Dröger zu Schloss Lands-

berg O. S.

[3778]

Im Auftrage der Erben des hier selbst ver-

storbenen Justiz-Raths Carl Stöckel I.

ersuche ich die Herrn Mandanten desselben für

Abholung der Manual-Akten sorgen zu wol-

len. Nach Ablauf von vier Wochen werden

die Akten über die nicht abgeholt Manual-

Akten anderweitig verfügen.

Natibor, den 30. November 1855.

[3768] Werner, Kreisrichter.

[3770]

Feinstes Kartoffelmehl

empföhle im Ganzen so wie einzeln billig.

C. W. Schiff,

Reuschstraße 58/59.

3000 Thlr. und 2000 Thlr.

finden zu pypillarischer Sicherheit sofort zu ver-

geben durch den Administrator Pischel, Friedr.-Wilhelmsstraße 7.

[3791]

# Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt zu billigen, festen Prämien Versicherungen gegen Feuergefahr sowohl in Städten, als auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegeißstände.

In der Billigkeit ihrer Prämiensätze steht dieselbe gegen keine andere solide Anstalt nach, auch gewährt sie bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile.

Bei Gebäude-Versicherungen ist dieselbe bereit, durch Übereinkunft mit den Interessen für den Fall eines Feuerschadens auf's Vollständigste zu sichern, in welcher Beziehung die besondere vorsorgliche Einrichtungen getroffen hat.

Der unterzeichnete Agent nimmt Versicherungs-Anträge gern entgegen, und wird über die Grundsätze und Bedingungen, unter welchen die Versicherungen abgeschlossen werden können, jede wünschende Auskunft bereitwillig ertheilen.

Breslau, den 5. Dezember 1855.

**H. L. Moritz,**

Agent der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Breitestraße Nr. 51.

**— 36,000 Thlr. —**

sind auf Rittergüter zu vergeben und das Nähre unter A. V. H. postal restans

Breslau zu erfahren.

[5800]

Zwei sehr schöne Gips-Figuren in Lebensgröße, mit sinnreichem Mechanismus, welche in jedem Pupp-Zimmer, Saal oder Garten eine Zierde, sind mit oder ohne

Vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung von  
**Grass, Barth u. Co. (J. F. Ziegler)**, Herrenstr. 20.

Vorrätig in Breslau in der Sortiments-Buchhandlung **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20, so wie bei Hrn. G. P. Aderholz und Goschorsky's Buchhandlung: [3610]

## Zusammenstellung

der zur Zeit geltigen gesetzlichen Vorschriften  
in Betreff des Groß- und Kleinhandels mit geistigen Getränken, des  
Gast- und Schankwirtschaftsbetriebes, der Zulassung von Speisewirtschaften, Re-  
staurants, Kaffeehäusern, Conditoreien und ähnlichen Anlagen,  
nebst Polizeivorschriften, welche die vorbenannten Gewerbetreibenden zu beachten haben,  
wenn sie sich in ihrem Gewerbe nicht strafällig machen wollen.

Bon M. F. Voigt. Preis: brosch. 5 Sgr. [3610]  
In Brie durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im unterzeichneten Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu  
bezahlen, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung von **Grass, Barth u. Co.**  
(J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20: [3802]

## Der fertige Landwundarzt

Chirurgengehilfe, Heildiener und Bader.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für alle die es sind oder werden wollen,  
enthaltend ein

vollständiges Handbuch der kleinen Chirurgie nebst  
Anatomie und Krankenwartung.

Nach fremden und eigenen Erfahrungen bearbeitet  
von einem praktischen Wundarzte.

Herausgegeben und bevortwortet  
von Dr. M. B. Lessing, Herausgeber der Söbernheim'schen Schriften.

Mit 10 lithogr. anatom. Tafeln und 86 in den Text gedruckten Holzschnitten.  
8. gebunden. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Berlin, im November 1855. L. Oehmigke's Verlag. Fr. Appelius.  
In Brie durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

## Verlag der Vereins-Buchhandlung in Berlin.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen für ½ Thlr. zu haben, in Breslau  
vorrätig in der Sortim.-Buchhandl. von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler),  
Herrenstr. 20: [3803]

## Der Bergknabe.

Erzählung für die Jugend von A. v. Möller.

Zweite Auflage. Mit sechs Holzschnitten von Subiz und unter dessen Leitung.  
Ein Juwel in der Jugendliteratur, Gemüthsvolle jedes Alters erfreud! Wir haben  
diese gut ausgestattete zweite Auflage noch besonders geschmückt durch die sechs Holzschnitte,  
in neuer Verzierung farbig umrahmt, wie dies zuerst in Subiz' "Volks-Kalender für  
1856" angewendet und so beispielhaft aufgenommen wurde.

In Brie durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

## Geschichte der letzten vierzig Jahre

von Eduard Arndt.

Vollständig in 7 Lieferungen à 10 Sgr.

(Bildet auch zugleich den 15. Band zu Becker's Weltgeschichte.) [3804]

In Brie durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Im Verlage von Carl Nöhring in Berlin ist erschienen, in Breslau vorrätig in  
der Sort.-Buchhandl. von **Grass, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

## Historien und was sonst zu melden

### vom alten Friß,

dem großen König und Helden,

Wie er weiland glorreich regieren thät  
Und Preußen zu einer Großmacht erhöht,  
In zwanglosen Vertrau und Neimen trattiret,

Und mit anmuthigen Holzschnitten aussäffiret.

### Ein echtes und rechtes Volksbüchlein,

das allen Preußen gewidmet soll sein.

1856,

Zum hundertjährigen Jubiläum des siebenjährigen Krieges.

Preis brosch. 15 Sgr. [3805]

In Brie durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

## Die Berliner allgemeine Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse,

zu welchen der Beitritt Personen aller Civilstände in den preußischen und deutschen Bundesstaaten gestattet ist, beginnt am 1. Januar k. J. ihr 39. Semester. Auf diese gemeinnützige Instanz wird wiederholt aufmerksam gemacht und werden von mir die Beiträge, Anmeldungen zum Eintritt angenommen, auch Reglements à 4 Sgr. verabfolgt.

Breslau, den 7. Dezember 1855. Rauer,

[3793] königl. Regierungs-Haupt-Kassen-Buchhalter.

## Photographische Porträts!

schwarz und fein colorirt, mit echten haltbaren Farben, unter reehestem Bedienung effektuirt, empfehlen G. Marx und J. Seboldt, Bischofsstraße Nr. 9.

Aufträge zu Weihnachts-Geschenken bitten wir nicht zu spät erheben zu lassen.

## Geschäfts-Eröffnung.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Schuhbrücke- und Albrechtsstraße-Ecke im Palmbaum ein

## Tabak- und Cigarren-Geschäft

verbunden mit einer Niederlage echter Wierschaum-Waren und wiener Zünd-Requisiten eröffnet habe. Auch werde ich zur Bequemlichkeit für meine geehrten Abnehmer in diesem Lokale eine Niederlage meiner künstlichen Mineralwasser und anderer Kohlensaurer Getränke unterhalten.

Indem ich um gütiges Vertrauen bitte, werde ich stets bemüht sein, dasselbe zu rechtfertigen.

Breslau, den 4. Dezember 1855. C. R. Kissner. [3802]

## Fortgesetzter Ausverkauf

meines Lampen-, Back- und Blechwaren-Geschäfts, theils zu, theils unter dem Kostenpreise.

Th. Stahl, Klempnermeister, Ring Nr. 37, Grüne-Nöhr-Seite.

## Ed. Kalt u. Jonas, Schuhbrücke Nr. 36,

empfehlen ihr großes Lager

### transportabler Kochmaschinen,

welche für die größten wie kleinsten Haushaltungen eingerichtet und mit den zweckmäßigsten Verbesserungen versehen sind. Dieselben sind besonders deshalb jeder andern Art von Kochöfen vorzuziehen, da bei einer kleinen Feuerung, welche sowohl durch Kleinkohle, sowie durch jedes beliebige Brennmaterial geschehen, Bratosen, Würmespind geheizt und in einem Kessel Wasser zum Kochen gebracht werden kann. Auch lassen wir nach jeder Zeichnung diese Maschinen anfertigen. [3625]

## Beachtenswerth für Oberschlesien.

Die in ½, ¾, ½, ¾, ½, ¾ Packung gangbaren Streichhölzer sind wiederum vorrätig in der Zündwaren-Fabrik von

B. Götz, vorm. Schöneck u. Aebert, Neuschreßstraße Nr. 12. [3817]

Redakteur und Verleger: E. Bäschmar in Breslau.

Billigste Weihnachtsgeschenke für Kinder:  
Bilderbücher, von 1-15 Sgr.,  
Tuschkästen mit Pinsel u. Bilderbog. f. 1 Sgr.  
Büchertaschen,  
enthaltend ½ Dsd. Schreibbücher, 1 Konduktionsbuch, 1 Tafel, 1 Lineal, 1 elegant. Federkästen, 1 Halter für Federn u. Bleistift, 1 Bleistift, 1 Dsd. Federn, 2 Schieber und 1 Gummi für 10 Sgr.,  
vollständig mit Feder- u. Taschenmesser etc.  
für 15 Sgr.,  
sowie alle übrigen Schularbeiten offeriert zu den  
billigsten Preisen die Papierhandlung von

**Dobers & Schultze,**

Albrechtsstraße Nr. 6, im Palmbaum.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.

100 oder 200 Thaler [5796] werden zu 5 Pt. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Adressen werden unter Chiſſe G. G. postea restante Breslau entgegenommen.